




ÖNB
+Z103556400



Mollich: *Habt acht! – Präsentirt! Ich bin der Gutsherr!*

Horgosz: *(gleichgültig) So? – freut mich!*

Der Zigeuner.

Lokales Lebensbild

mit Gesang in zwei Acten

von

Friedrich Kaiser.

(Als Manuscript für sämmtliche Bühnen.)

Mit einem colorirten Bilde.

Wien, 1842.
Druck und Verlag von A. Pichler's sel. Witwe,
Plankengasse Nr. 1061.

☞ Dieses Stück ist bis zum Ende des Jahres 1844 alleiniges Eigenthum der Direction des Theaters an der Wien, darf also vor diesem Termine auf keiner andern hiesigen Bühne aufgeführt, oder theilweise benützt werden.

Bühnen = Directionen des Auslandes oder in den Provinzen, welche dieses Stück schon jetzt zur Aufführung zu bringen wünschen, belieben sich deßhalb an das Theater-Geschäfts = Bureau des Herrn Adalbert Prix in Wien zu wenden, welches auch im Besitze der dazu gehörigen Musik ist.

Der Verfasser.

Der Zigeuner.



Personen.

Herr von Mollich, Gutsbesitzer (ehemals Kaufmann).
Pankraz Rechenstein, sein Haushofmeister.
Klopf, Steinmetzmeister.
Marie, seine Tochter.
Robert.
Schwarzmann, Kohlenbrenner.
Margareth, sein Weib.
Lisi, ihre Tochter.
Hargosz, Husaren-Korporal.
Federhart, Amtsschreiber.
Scharf, Gränzjäger.
Gesellen, Landleute, Gränzjäger, Husaren, Dienerschaft.

Erster Act.

Große Vorhalle im Schloß des Herrn v. Mollich, zu beiden Seiten Thüren, an der hintern Wand sind mehrere große Bogenfenster, welche offen stehen, und durch welche man Gerüste sieht, auf welchen die an der Reparatur des Schlosses arbeitenden Gesellen des Steinmetzmeisters sichtbar sind.

Erste Scene.

Chor der Arbeiter.

Munter, ihr Gesellen,
Setzt das Eisen ein,
Schwinget Eure Hämmer,
Schlaget kräftig drein,
Daß die spröde Felsenmasse
Sich ganz willig formen lasse.
Setzt das Eisen an,
Schlaget kräftig dran.

(Sie verschwinden von den Fenstern.)

Zweite Scene.

Pankraz

(kommt aus der Seitenthüre).

Lied.

1.

Als Haushofmeister thu ich am Schloß hier fungiren,
Hab d' Cassa unter mir, um die Rechnung zu führen,

Und's Rechnen versteh ich, das sieht man doch glei
(Denn bei All'n, was nur g'schieht, find i mei Rechnung dabei).
Ja, s'Rechnen hab ich zu mein Studium erwählt,
Denn das ist die erste Kunst g'wiß auf der Welt;
Drum, bei jedem neuen G'schäft, was just Einer antritt,
Muß man sag'n: Geb'ns Obacht! Verrechnens sich nit.

2.

A junges Herrl hat a paar Mal am Haustheater g'spielt,
Zwischen zwei spanische Wänd den Karl Moor aba brüllt.
Die Leut hab'n ihn alle unsinnig applaudirt,
(Weil, wer da nit klascht, nimmer eing'laden wird).
Jetzt kriegt er zum Theater a unbändige Rasch,
Denkt jeder Direktor zahlt mir 1000 Gulden Gage.
„Was spieln heißt, weiß man erst, wenn man mich spielen sieht —"
Ich bitt' Sie, sie Schnackerlheld! verrechnen's sich nit! —

Ja rechnen, rechnen — das ist die Hauptsache, 's ganze Leben ist im Grunde nichts anders, als eine Proportion, und das Glück ist die unbekannte Größe, das X, was jeder gern heraus dividiren möchte, der Zufall aber ist der Rechenmeister, der sich besonders für die Dummköpfe interessirt, denn denen legt er diese Glücksproportion gewöhnlich schon aufgelöst hin, während wir Vernünftigen uns vergebens den Kopf darüber zerbrechen, so, daß das ganze Leben im Grunde nichts anders ist, als ein fortwährender Versuch, leben zu wollen.

Das beweist sich bei mir und mein Herrn, ich will ihm nichts Schlechtes nachreden, aber so viel ist gewiß, daß er an allen dem Unglück, was durch Kononen und Feuerg'wehr entstanden ist, rein unschuldig ist, denn er hat's Pulver gewiß nit erfunden! — — Vor ein Monat hat er noch zu einer philosophischen Secte gehört, nämlich zu den

Materialisten, weil er Gewürzkrämer war, und wenn ich ihm nicht mit meinem ungeheuren Comis-Talent zur Seiten g'standen wär, er wäre in Folge verschiedener organischer Tippeln am Hirn zehnmal z' Grund g'angen! Da nimmt er einmal, nota bene im Rausch, a Lotterieloos, und richtig gewinnt er die prächtige Herrschaft dahier. Na, ich hab doch auch schon verschiedene Räusche g'habt, hab oft in die Lotterie gesetzt, aber ich glaub, wenn ich einmal 89 Nummern g'setzt hätt, so wär bei der Ziehung gewiß nur Ein Numero und zwar das 90ste heraus kommen! 'S ist in der Beziehung wirklich nichts geschenkts d'ran, wenn man zu g'scheidt ist, 's Glück ist a Weib, und bei den Weibern reussiren die gescheidten Leut gewöhnlich am wenigsten.

Dritte Scene.

Pankraz — Herr von **Mollich**
(kommt im Schlafrock aus seinem Zimmer).

Mollich
(tritt entrüstet zu Pankraz und bleibt vor ihm stehen).

Da steht der Maulaff wieder!

Pankraz.

Welchen meinen Ew. Gnaden?

Mollich.

Wen sonst, als dich — da steht er, und gibt sich mit seine dummen Gedanken ab, und ich — ich soll mich vielleicht allein anziehen.

Pankraz
(sich tief verneigend).

Ew. Gnaden brauchen nie fremde Hilfe, um anziehend zu sein!

Mollich
(dumm lächelnd).

O du — (für sich, indem er sich abwendet) ist aber doch ein galanter Kerl! (laut) Also meinst du wirklich, daß ich noch was Anzügliches an mir hab?

Pankraz.

Magnetisch — wahrhaft magnetisch — ich versichere Ew. Gnaden! —

Mollich.

Ja, ich sag dirs, Pankraz, wann ich mich manches Mal vor den Spiegel stell — kommts mir selber so vor, als wenn noch was heraus schauet — gelt! meine 50 Jahre sieht man mir noch nicht an?

Pankraz.

Gar keine Idee! 50 Jahr — wann man Ihnen so sieht, mit der braunen Perrücken, mit Ihrem g'schwufischen Frack, und wie Sie noch immer den Madeln nachsteigen — wirklich, ich gebet Ihnen höchstens fünf und zwanzig. —

Mollich
(stutzt).

Was?!

Prankraz.

Jahr mein ich, 25 Jahr! Aber Ew. Gnaden haben auch Glück — seit 14 Tagen sein's da heraußt auf'n Schloß, und das ganze ländliche genus femininum hat an Ihnen einen Narren g'fressen!

Mollich.

Ja, ich muß dir g'stehn, Pankraz, ich bin mit der weiblichen Generation meines Reiches sehr zufrieden, ich werde bei nächster Gelegenheit sämmtlichen Familienvätern darüber meine hohe Zufriedenheit zu erkennen ge-

ben, und sie zur ferneren Cultivirung dieses Zweiges aufmuntern! Sag mir, Pankraz, hat dir noch keine von diesen idillischen Flurenbewohnerinnen besonders in d' Augen g'stochen? hau?

Pankraz.

Ew. Gnaden! Sie führen mich da auf ein Kapitel, wovon ich schon lang gern mit Ihnen g'redt hätt, wenn ich mich traut hätt —

Mollich.

Nicht traut? (selbstgefällig für sich) Er traut sich vor mir nicht — weil ich Gutsherr bin! O Gott! das ist ein seliges Gefühl, wenn man so hoch steht, daß einem gar Niemand traut! (laut) Aber red nur, Pankrazerl, von hübschen Madeln darf man sich immer mit mir zu reden trauen!

Pankraz
(seufzt).

Ach! —

Mollich.

Du seufzest?

Pankraz.

Ach! — seit acht Tagen leb ich nur von Seufzen?

Mollich.

Na, bei der Kost verdirbst dir wenigstens den Magen nicht — also du bist verliebt?

Pankraz.

Wenn meine Rippen Glasfenstern wär'n, so hätten Ew. Gnaden mir nicht besser ins Herz hinein sehen können — ja, mein Herz ist vergiftet!

Mollich.

Was, du nennst die Liebe Gift? Pfui Teuxel!

Pankraz.

Ja, Amor ist eigentlich nur eine geflügelte Schlange, das merkt man daraus, daß von seinem Stich das Herz aufschwillt! —

Mollich.

Na, und wer ist denn der Gegenstand deiner Verplemperung, der Ursach ist, daß du dich so mit'n Seufzen strapezirst?

Pankraz.

Ach — Ew. Gnaden — wenn sie die seheten! Sie ist zwar von etwas dunkler Herkunft, denn ihr Vater ist Kohlenbrenner drunt im Dorf — aber sie selber — in jedem Aug hat sie ein ganzen Kohlenmeiler, aus dem die Feuerflammen herausschauen, und ihre Backerln, wann sie sich am Sonntag wascht, sein purer Kugellack, und ihre Hand, wanns ein so recht fest druckt, hört man alle Engel im Himmel singen, — kurz, ganz Griseldis, rein Griseldis!

Mollich.

Na, und die ist so grausam gegen dich?

Pankraz.

Na, wegen der Grausamkeit wärs just nicht, aber die unschuldige Seele sagt: sie will mich erst dann lieben, wenn ich sie geheirathet hab; denn, sagt sie, mit den bloßen Liebesverhältnissen schaut nichts raus, sagt sie, und sie kennt die Männer schon, und, sagt sie, sie hätt das selber schon oft erfahren, und darum will sie mit ihrer ersten Liebe behutsam sein, sagt sie, die unschuldige Griseldis.

Mollich.

Na, und was willst du nachher thun?

Pankraz.

Ew. Gnaden! wenn Sie mir erlaubeten, sie zu heirathen? —

Mollich.

Bien!! Sie soll dich heirathen (im strengen Ton) ich befehl's — gleich geh hinunter — droh ihr mit meiner Ungnade, wenn sie nicht gehorcht —

Pankraz.

Aber Ew. Gnaden, das ist ja gar nit nöthig, sie heirath't ja recht gern.

Mollich.

Ist Alles Eins, aber es macht sich imposanter, du weißt — ich hab bloß deßwegen, wie mei Loos g'wonnen hat, das Gut selber, und nicht das Geld-Relutum genommen, damit ich ungenirt befehlen kann — also 's bleibt dabei, auf meinen Machtspruch soll sie dich heirathen, das macht Effect!

Pankraz.

Und ich bleib doch in mein Dienst, denn wenn ich kein Dienst hab, ist der Lisi auch nicht mit mir gedient.

Mollich.

Du bleibst nach der Hochzeit noch Kammerdiener, und deine Frau soll Kammerjungfer werden!

Pankraz.

Kammerjungfer? Ew. Gnaden, zu was brauchen den Sie a Kammerjungfer?

Mollich.

Dummkopf! glaubst du, ich werd dich allein heirathen lassen, ich laß mich auch heirathen.

Pankraz.

Ew. Gnaden wollen heirathen? Wirklich — also eine gedoppelte Hochzeit! Und wen denn? wahrscheinlich eine Schönheit, die nebst den hochgerühmten Gütern von Tugend und wonniglicher Anmuth auch einige andere einträglichere Güter besitzt.

Mollich.

Nein, Pankraz! kein Gut hat sie nicht — aber g'rad deßwegen passen wir für einander, denn ich hab Geld, und Sie hat keins, da kriegt sie mehr Respekt. — Du — sag mir, hast du noch nicht die Marie gesehen, die Tochter von dem Steinmetz, der da die Reparaturen am Schloß übernommen hat?

Pankraz.

Die Marie? ja freilich, letzthin hat sie erst ihrem Vater 's Essen herauftragen, a ganze Schüssel voll Selchfleisch und Knödl — wie ich sie gesehen hab', hat mir ordentlich 's Maul darnach gewässert. —

Mollich
(aufgebracht).

Nach der Marie?

Pankraz.

Nein, nein, nach die Knödln —

Mollich.

Ah so! Das ist dein Glück, daß nur die Knödel der Gegenstand deiner Schwärmerei waren, sonst meiner Seel! —

Pankraz.

Also die Marie — die Tochter vom Steinmetz — na — und die hat Ihnen schon ihre Gegenlieb g'standen?

Mollich.

Sie hat noch gar keine Ahnung von dem Glück, das ihr bevorsteht; aber du schaust hernach, daß du's siehst, und bestell sie zu mir herauf, nachher werd ich ihr selber sagen, daß sie mich heirathen muß —

Pankraz.

Na, wenn die Steinmetzische über das Glück nicht in d' Fras fällt, so muß sie eine steinerne Natur haben, so ein Mann, der seine Ledigkeit 50 Jahr lang für sie aufg'hoben hat!

Mollich.

Ledigkeit?! (für sich) Ja so! der weiß auch nicht, daß ich schon seit langer Zeit Witwer bin — braucht's auch nicht zu erfahren, und die Marie auch nicht; (laut) Ja! die Marie ist meine erste Lieb!

Pankraz.

Tres bien! Die Frauenzimmer fragen immer, ob sie die erste Lieb sein; wanns g'scheidt wären, solltens lieber fragen, ob sie die letzte Lieb sein! — Also ich rufe vor der Hand: Vivat! Bräutigam und Braut, vivat der künftige Stammhalter des Mollichischen Geschlechts!

Mollich.

Stammhalter? ha ha ha! hast recht — auf den hab ich noch gar nicht denkt.

Pankraz.

Na, wann Ew. Gnaden nur einmal verheirathet sein — dann ist das eine Kinderei!

Mollich.

Aber jetzt komm, Pankraz, ich will mich etwas adonisiren, will mich im Staat setzen, um der Marie imposan-

ter entgegen zu treten, und sie gleich durch meinen Anblick durch und durch zu verblüffen!

Pankraz.

Freilich! freilich! — 's ist besser, als so im Schlafrock. (für sich) Sonst wurd sie am End versucht, bei so einer Liebesbewerbung gute Nacht zu sagen. —

Mollich.

Versteht sich — 's ist schon wegen der Taille, und da kann ich der Marie auch sagen, daß ich schon etwas für sie angelegt hab, darauf schauen die Bräut auch. — Mein neuen reichbordirten Jagd-Uniform werd ich anziehen — der steht mir famos — wirst sehen — die Marie wirds gar nicht aushalten, wenn sie mich in der Glorie sieht — und wenn sie dann ohnmächtig all diesen Reitzen zu widerstehen zu meinen Füßen sinkt — wenn ich sie zärtlich aufhebe — an mein Herz drücke (im Abgehn) O diese Druckerei — da sollen alle englischen Pressen zu Schanden werden! komm Pankraz — komm! (Beide ab.)

Vierte Scene.

Steinmetzmeister Klopf
(kommt zur entgegengesetzten Thür herein).

I muß doch heraufschauen, und a Wort von der Rechnung fallen lassen, denn obwol ich als Steinmetz auf jeden Fall a steinreicher Mann bin, geht mir doch oft das Geld aus. — Mei G'schäft ist zwar ziemlich hart, aber doch sollt man verschiedene noblere Leute zu uns in die Lehr schicken, z. B. Erzieher, die könnten von uns lernen, wie man rohe Klötze behandelt, Wucherer und Geizhäls konnten, wann's meine polirten Steiner anschauen, die

auswendig glatt und inwendig undurchdringlich hart sein, zur Kenntniß ihrer selbst kommen, und die Gelehrten, die immer nach dem Stein der Weisen suchen, finden ihn g'wiß bei mir in Form eines Grabsteines, denn der stillt gewiß alle Wünsche! — (sich in der Halle umsehend) Aber was ist denn das? von unten hab ich kein von meine Leut am Gerüst g'sehen, hab glaubt sie werden schon da herin im Vorsaal an d' Reparatur gangen sein — und da seins a nit! — Solltens denn schon fort sein? — (sieht auf die Uhr) ja freilich, 's ist schon bald 12, und die Leut kriegen bei der Arbeit Hunger. — Wann a Steinmetz halt nur ein Magen wie a Strauß hätt, damit er glei die Trümeln Steiner, die wegfallen, verzehren könnt, nachher wär das ein Handwerk, was sein Mann nähret — aber still — ich hör ja doch klopfen — (geht ans Fenster und sieht hinaus). Richtig — da droben sitzt ja der Robert noch, und flickt die morschen Steiner aus! (ruft) He! Zigeuner!

Robert
(von außen).

Herr Meister? seid Ihr da?

Klopf
(ruft hinaus).

Ja, ja, kraxel a bißl herunter!

Fünfte Scene.

Klopf. Robert.

Robert
(erscheint außerhalb des Fensters, und steigt dann herab durchs Fenster ins Zimmer).

Klopf.

Bist du nur allein mehr da?

Robert.

Ja, die andern sein in die Kneipen hinüber, aber ich bin noch droben blieben, weil ich mitten unter der Arbeit nit aufhören mag. —

Klopf.

Brav, so ist's recht, meiner Treu, Robert, du bist nur ein Aushelfer, aber ich wär z'Tod froh, wenn alle meine Gesellen solche Arbeiter wären, wie du!

Robert
(etwas verlegen).

Ja — Meister! ich hab mir schon denkt — und hab Euch um was bitten wollen — schaut's, ihr habts mir halt schon so viel Gutes erwiesen, und habts mir's nie durch a harts Wort fühlen lassen. —

Klopf.

Pah — pah, fühlen lassen, wenn Jemand sein Nebenmenschen a Wohlthat erweist, und ihm zugleich durch harte hochmüthige Wort weh thut, das kommt mir grad so vor, als wenn man über a Grab die Wort setzt: Die Erde sei ihm leicht, und diese Worte auf einen schweren Denkstein schreibt. — Also nur heraus mit der Sprach — Was ists?

Robert.

Schaut's, Meister! ihr selber lobts immer mei Arbeit, und die Gesellen sein auch froh, wann ich ihnen hilf — ihr seht's, ich arbeit auch bei Euch viel lieber als bei alle andern Leut im Dorf, darum hab ich Euch fragen wollen, ob Ihr mich denn nicht als ein wirklichen G'selln in Euer Handwerk aufnehmen wollts? — Gewiß, Meister! ich will mich nicht selber loben, aber Ihr kriegts

kein willigern, kein fleißigern, als ich. — In der Fruh, wenn d'Sonn aufsteht, soll sie sehen daß sie nit die erste aus'n Federn war, und wenn sie am Abend untergeht, so soll ihr letzter Strahl noch auf ein Arbeiter fallen, den die Dankbarkeit und der gute Wille gar nie müde werden laßt, und das werd ich sein — also Meister! nehmts mich auf! — (hält ihm die Hand hin.)

Klopf.

Ja, ja, das will ich alles recht gern glauben, aber schau — mir ist's leid, daß ich dir das sagen muß — das geht nicht!

Robert
(traurig).

Aber warum denn nicht.

Klopf.

Ja, siehst, es ist bei uns eine alte Handwerks-Regel, wann Einer in der Zunft aufgenommen werden soll, so muß er sich vorher über seine rechtmäßige, eheliche Herkunft ausweisen — und das, na, du weißt ja —

Robert.

Ja freilich! das kann ich nicht. — Aber Meister! was kann denn ich dafür, daß meine Eltern herumwandernde Zigeuner waren?

Klopf.

Zigeuner? wegen dem wärs nicht, wenn man nur wußt, daß deine Eltern ordentlich mit einander verheirath't waren! Aber du, man hat dirs ja ohnehin erzählt, wie Du in unser Dorf kommen bist.

Robert.

O freilich — ich hab's oft genug hören müssen, daß vor ungefähr 20 Jahren im nahen Wald sich a Zigeuner-

bande aufgehalten hat, — und daß dann im Nachbarndorf einmal a Feuer ausbrochen ist, und da hat man die Zigeuner für die Brandstifter g'halten, und hats durch Militär über die Grenze treiben lassen.

Klopf.

So ist's, und Tags darauf hat der Kohlenbrenner Schwarzmann vor seiner Thür a Kind gefunden. — Die G'schicht hat ein großen Lärm im ganzen Dorf gemacht, und Niemand hat sich entschließen wollen, a Zigeunerkind aufzuziehen — ich hab aber Mitleid g'habt mit den kleinen Wurm — der Wurm warst du — hab den Leuten zugeredt, und hab's richtig dahin gebracht, daß wir alle miteinander z'sammsteuern wollen, um dich zu erhalten. So bist du gleichsam ein angenommenes Kind vom ganzen Dorf worden; du hast es uns aber auch vergolten, denn kaum warst 10 Jahre alt, so hast bald dem bald jenem bei der Arbeit geholfen, hast mehr g'arbeit als jeder Taglöhner, und nichts dafür verlangt, als das tägliche Brot. Wir haben dich Alle recht lieb, du bist a guter, braver Bursch, und ich selber wär froh, wann ich für dich was thun könnt, aber dich förmlich in die Zunft aufzunehmen, das geht nicht, daß kann ich mit'n besten Willen nicht.

Robert.

Nicht! — Grad das nämliche hat mir der Förster auch g'sagt, wie ich als Jägerbursch bei ihm hab aufg'nommen werden wollen, und so stoßt mich jeder von sich. — Natürlich — ich hab kein Vater — keine Mutter, wie sollt ich da Brüder finden! (die letzten Worte waren beinahe von Thränen erstickt, er wendet sich rasch zum Fortgehen.) Ich dank', Herr Meister! ich dank' für die Auskunft! (will ab.)

Klopf.

Halt, halt — Robert! wirst doch deßwegen auf mich nicht harb sein — schau, bleib bei mir, arbeit fort als Handlanger, ich will dich gern so gut, als meine wirklichen Gesellen zahlen —!

Robert
(bitter).

Zahlen! und nichts als zahlen! Glaubts denn ich steh so auf Enger Geld an? Das brauch ich nicht — ich brauch gar nichts von Euch, wanns mich nicht als Eures Gleichen anschauen wollts! — Ich bin hart und rauh erzogen worden, hab' oft unter freiem Himmel übernacht't, hab', wann just kein' Arbeit im Dorf war, mit Holzäpfeln mein'n Hunger gestillt, und der Felsbach droben hat a recht frisches klares Wasser — ich brauch Euch nicht! ich kann ohne Euch auch leben, wie der Hirsch im Wald — aber nein! nein! der lebt noch viel besser, denn der springt lustig unter seine Brüder herum, und keiner stoßt ihn zurück, — freilich, die Thier' im Wald kennen halt ka Zunftregel, aber der liebe Herrgott hat, so viel ich weiß, auch ka G'setz aufg'stellt, nach dem man den armen Findling nit so, wie an andern Menschen behandeln soll! (will fort.)

Klopf.
(ihn zurück haltend).

Ob's da bleibst! Jetzt ist er wieder in der Höh — der gachzornige Ding übereinander! — Wer sagt dir denn, daß ich dich nicht als meines Gleichen betracht. — Wer stoßt dich denn zurück? haben wir dich nit alle lieb — alle meine Leut, und ich selber, und mei Marie —

Robert
(seufzend).

Ja — die Marie! ja — wenn ich die anschau — da ist's mir grad so, als sehet ich ein schön freundlichen Stern am Himmel, der für den Fürsten nit heller glänzt, als für den Bettler — die laßt mir nie mein Unglück fühlen, aber die Leut werden ihr schon zureden, werden ihr's begreiflich machen, was für ein elender verächtlicher Mensch ich bin, und dann — dann — sagt's mir, Meister — am Friedhof gebens doch den Findelkindern auch a Platzel.

Klopf
(sieht ihn überrascht an).

Die Marie — an der ist dir also am meisten g'legen — ob die freundlich mit dir ist? — Robert! da kommen wir auf ein anderes Kapitel — und jetzt — ich hab nie ein unwahres Wort von dir gehört — jetzt, so wahr du an ein Gott glaubst — antworte mir wahr und offen — was ist's mit meiner Tochter — von dir selber brauch ich nichts mehr z'hören, denn dein G'sicht, was auf einmal über und über roth wird — sagt mir schon genug — aber mei Tochter — hat sie dir gestanden, daß sie dir gut ist? — Du bleibst still — antwort'st mir nicht — red — wenn ich dich nicht für einen undankbaren Verführer von mein einzigen Kind halten soll!

Robert.

Verführer!? Meister — ich hab Eure Tochter zu nichts schlechtem verleit, daß ihr mich so nennen könnt — Ihr wißt selber — ich kenn Eure Tochter von Kindheit auf, war oft in Euren Haus — sie selber hat immer lieber mit mir, als mit den andern Burschen aus'n Dorf g'spielt — wir waren einander immer gut, ohne daß wirs uns

g'sagt hätten, aber damals, wie ihr davon g'redt habt, daß der alte Amtsschreiber sie zum Weib haben will —

Klopf.

Ja, da hat sie auf einmal heftig zum weinen an-g'fangen, und ist zum Zimmer hinaus —

Robert.

Ich war allein im Hof, da ist sie zu mir, hat mir ihr Elend klagt, — ich hab sie trösten wollen, aber mir selber ist's Herz so schwer worden, ich hab weinen müssen, wie sie, und da — da zum erstenmal sein wir uns um den Hals g'fallen, und haben uns g'standen, das wir Eins ohne den Andern nit leben können! Ich hab Euch bisher nichts davon g'sagt, weil ich glaubt hab, 's ist nicht nothwendig — aber jetzt habt ihr mich drum g'fragt, und lügen kann ich nit, drum muß ich Euch auch sagen, daß ich nur deßwegen so gern bei Euch gearbeitet hab, daß ich nur deßwegen gern in Euer Handwerk wär aufg'nommen worden, denn so hab ich g'hofft, wärs vielleicht doch einmal möglich —

Klopf.

Sei still, Robert! — jetzt wird mir auf einmal a Menge erklärlich —! (geht unruhig auf und nieder) Drum also ist das Madel seit einiger Zeit so still, so ganz verändert, drum wills nicht nur vom Amtsschreiber, sondern auch von keiner andern Parthie was hören? — (bleibt nachdenkend stehen — nach einer kurzen Pause winkt er Robert zu sich) Robert, hör mich an; du mußt mich nicht verkennen, wenn du mich für ein harten Mann halten wolltest — ich war auch einmal jung, war auch verliebt, ich weiß, wie das kommt, ohne daß man's selber g'spürt, und ich g'hör nicht zu den Leuten, bei denen das weiße Haar — wie der

Schnee ist, der die ganze grüne Saat der frohen Jugend-erinnerungen überdeckt, und vergessen macht — ich bin deßwegen auf dich — bin auf meine Tochter nit harb —

Robert
(seine Hand heftig fassend, und küssend).

Meister! Vater!

Klopf.

Halt! Halt! so weit sein wir noch nicht, wär ich so reich, daß ihr ohne G'schäft leben könnts, weiß Gott! ich leget heut noch eure Hände in einander, ohne z'fragen, wer deine Eltern waren, du bist ein ehrlicher braver Bursch und dein Herz ist das beste Erbtheil, was dir deine Eltern hab'n mitgeben können, aber so bin ich arm, kann meiner Tochter ka Aussteuer geben —

Robert.

Aber wozu wär denn das nöthig — Meister, ich bin jung und stark, ich kann mehr arbeiten als zehn mit einand, und oft hab ich mir gedacht, wenn ich nur für die Marie arbeiten könnt, gewiß, ich wurd a Ries' an Kraft — laßt's mich's nur einmal versuchen. —

Klopf.

Ist das dein Ernst, Robert, — gut — so will ich dir die Hoffnung nicht nehmen, ihr seids beide jetzt noch z'jung — ihr könnts noch a Paar Jahr warten — fahr du fort so fleißig zu sein, wie jetzt — aber umsonst darfst du keine Arbeit mehr thun, du mußt dir Geld verdienen und sparen, — und wenn du nach a Paar Jahren a Paar Hundert Gulden beisammen hast, nachher verkauf ich halt mein Gewerb, und das Geld wird g'nug sein, um a kleines Haus und a Paar Felder in Pacht zu nehmen —

das könnt ihr hernach mit einander beziehen; so lang's geht will ich Euch bei der Arbeit an die Hand geh'n, und wenn ich einmal alt und schwach werd' — nachher müßts mir halt s' Gnadenbrot geben. —

Robert.

Aber Vater! wie Ihr nur so reden könnt — Gnadenbrot! wir wollen Euch z'todt füttern —

Klopf.

Aber wir reden da im Herrschaftshaus, als ob wir zu Haus wären; überdem ist's Zeit zum Essen nach Haus zu geh'n — also komm mit mir —

Robert.

Wie Meister! Ihr könnt glauben, daß ich jetzt in der Stimmung was essen könnt? Herr Gott! jetzt hat mein Herz a Tafel g'halten, wie ka Fürst im weit'n Land — es ist so übervoll, daß es mir zerspringen möcht — ich muß jetzt Commotion machen, muß wieder hinauf aufs G'rüst, und gebts Acht, die G'sellen müssen zeitlich kommen, wenns noch a Stückl Arbeit finden wollen! — Vorwärts! jetzt den Hammer in d'Hand und die neuen Steiner eingesetzt — Meister, ihr habt doch in eurer ganzen Werkstatt kein so großen Stein, als wie der, der mir just jetzt vom Herzen g'fallen ist! — B'hüt Gott! Meister, grüßts mir die Marie! (er spricht die letzten Worte, indem er bereits am Fenster steht, und verschwindet bald darauf hinter dem Gemäuer.)

Klopf
(bleibt nachdenkend stehen).

Ob's klug war, dem Burschen Hoffnung z'geben? — Ach was! mir hats mei Herz eingeben, und das ist mein Rechtsfreund, der mir immer auch dann am besten gerathen hat, wenn der gute Rath noch so theuer war! ich

weiß nicht, warum nicht alle Leut in streitigen Angelegenheiten den Advokaten nehmen, der schlicht't jeden Prozeß am g'schwindesten, und schreibt ka Taxnoten, denn er lohnt sich selber! (ab)

Sechste Scene.

Herr v. Mollich

(kommt aus seinem Zimmer in einer prächtigen goldgestickten Jagduniform).

So — mein Pankraz ist als amourischer Postillon zur Marie abgeschickt — und in dieser Gestalt will ich sie erwarten. Mein Schneider hat sein möglichstes gethan, und hat die Filigran-Arbeit meiner körperlichen Individualität in dieses prächtige Futteral (auf seine Uniform deutend) gehüllt, diese Uniform paßt aus verschiedenen Gründen sehr gut zur Brautwerberei, denn die Marie sieht daraus, daß an mir was ist, und daß sie eine glänzende Eroberung an mir gemacht hat; und mit diesen Kanonenstiefeln hoffe ich auch mit Festigkeit gegen sie auftreten zu können — Ich war in der Lotterie glücklich — der Ehstand ist auch eine Lotterie, und ich will nur ein einzigen Extrato — die Marie — gewinnen — aber die soll am ersten Ruf heraus kommen! O Marie! (horchend) aber still — ich hör kommen — es ist ihr Zephirtritt — jetzt du mein altes Herz — halt aus und zerspring mir nicht! (steht erwartungsvoll) sie kommt.

Siebente Scene.

Mollich. Korporal Horgosz.

Horgosz

(tritt rasch ein).

Eh batta! ist denn hier gar Niemand?

Mollich
(für sich, überrascht).

Mir scheint, das ist die Marie nicht!

Horgosz
(ihn bemerkend).

Ah! ist Einer, der fast ausschaut wie ein Mensch! (rasch zu ihm tretend) Uram, gehört er zum Schloß?

Mollich.

Was? — keine Beleidigung! ob ich zum G'schloß g'hör! — nein! Herr Säbelknopf! ich gehör nicht zum G'schloß, sondern das Schloß gehört zu mir, oder vielmehr, gehört mir zu!

Horgosz
(lächelnd für sich).

Das is a spassiger Kerl; (laut) red' er vernünftig, wenn's möglich ist — er ist gewiß Büchsenspanner, oder so was, bei der Herrschaft?

Mollich
(entsetzt).

Büchsenspanner! (für sich) Wenn der Kerl nit so ein ellenlangen Säbel hätt — meiner Seel' ich vergesset auf meine Würde! (laut) Nein — nichts Büchsenspanner — ich spanne gar nichts — aber der Herr könnt etwas g'spannen, wenn er mich ansieht — (für sich) Wie der niedergedonnert sein wird, wenn ich mich ihm entdeck! (laut) Präsentirt! Ich bin der Gutsbesitzer!

Horgosz
(ihn gleichgültig betrachtend).

So? freut mich!

Mollich
(für sich).

Ist doch nit niedergedonnert — muß eine starke Natur haben. (laut) Also man rede — was will man?

Horgosz.

Ich hab Ordre an Sie — vom Commando!

Mollich.

Vom Commando? Schamster Diener! freut mich! wie gehts denn dem Commando? allweil g'sund, wohlauf?

Horgosz
(für sich)

Mir scheint bei dem (deutet auf den Kopf, um das Verrücktsein zu bezeichnen — dann zieht er aus der Säbeltasche eine Schrift) Da ists —

Mollich.

Ja, was soll denn ich mit dem Wisch anfangen, ich brauch jetzt ka alt's Papier mehr, seitdem ich mei G'wölb aufgeben hab.

Horgosz.

Na, lesen Sie doch! es steht darin, daß ein Zug von unserer Escadron auf Ihr Gut versetzt ist.

Mollich.

Was versetzt — Mei Gut ist ka Versatzamt; und am allerwenigsten nehm ich Husaren als Pfand an —

Horgosz.

Eh batta, — Verstehen Sie mich recht — wir sind daher stationirt — das Gut liegt an der Gränz, und da sollen im nahen Walde viel Schwärzereien vorfallen, darum sind wir zur Assistenz her kommandirt.

Mollich.

Ah so! Das ist altra cosa, das hab ich nicht gewußt, daß die Schwärzer ein Assistenz brauchen. Gut — gut — ist mir Alles recht, da brauch ich den Wisch nimmer zu lesen (gibt die Schrift zurück)

Horgosz.

Es steht auch drinn, daß uns, wenn es nothwendig sein sollte, die Gemeinde bei unserm Geschäft unterstützen soll, und daß im Dorf und im Schloß Niemand Verdächtigem der Aufenthalt gestattet werden soll.

Mollich.

Bon! ich werd heut noch im ganzen Dorf einsagen lassen, daß sich jeder Verdächtige augenblicklich entfernen soll. Einen weiß ich schon, im Kotter vom Ortsrichter sitzt Einer, auf den der Verdacht ist, daß er dem Gemeindwirth Geld g'stohlen hat, den laß ich gleich aus dem Kotter herausjagen; na ja, wir werden am End im Amtshaus selbst Verdächtige beherbergen.

Horgosz.

Meine Ordre ist nun ausgerichtet — Gott befohlen! (salutirt, dann ab).

Mollich (ihm nachredend).

B'hüt Ihnen Gott! meine Empfehlung ans Commando! soll ein anders Mal schaffen! (allein) Wär recht a charmanter Mann, der Corporal, wenn er ka solcher Flegel wär — aber woher auch die Bildung nehmen, und nicht stehlen, da muß man, wie ich, 30 Jahr lang hinter der Budel g'standen sein, da lernt man alles auf die Waag legen, und gehörig abzumessen, daher findet man auch nur unter dem Comis-Personale der jetzigen Zeit die quatres

bengels! — (horcht wieder) Aber jetzt täuschen sich meine Ohren nicht, das ist ein weiblicher Frauenzimmertritt — jetzt ist sie's! (zieht sich so in den Hintergrund zurück, daß ihn Marie anfangs nicht gewahr wird.)

Achte Scene.

Mollich. Marie.

Marie.

Der Kammerdiener hat mir g'sagt, ich soll herauf kommen, der gnädige Herr hat mit mir was z'redn — der Vater hat nichts dagegen g'habt — na ja, er ist ja schon ein alter Herr.

Mollich
(für sich).

Alt! Wo hat denn die mein Taufschein g'sehen?

Marie.

Vielleicht hat er g'hört, daß ich mit'n Stricken gut umgehen kann, und will sich da an mich wenden.

Mollich.

Na, sie wird mich doch für keinen Strumpf halten?

Marie.

Oder vielleicht gibt er mir was zum nähen —

Mollich
(für sich).

Ja — einen Brustfleck für mein krankes Herz —

Marie.

Mir ist aber doch a bißl bang, ich hab noch nie mit so ein großen Herrn geredt, — aber der Vater sagt — er ist ein recht spassiger Herr —

Mollich
(für sich).

Spassig? Sie wird sich überzeugen, daß ich Ernst mach.

Marie.

Ich selber hab oft schon über ihn lachen müssen, wenn er so durchs Dorf geht, die Hand auf dem Rücken, und die Nasen in der Höh! (imitirt Mollichs Gang — geht einige Schritte). Ha ha ha! — grad so macht ers!

Mollich
(tritt ihr plötzlich in den Weg).

Marie
(zusammenfahrend, und ganz außer Fassung).

Um alles in der Welt, der gnädige Herr!

Mollich.

Na, na, bebe nicht so durcheinander! — Also so gehe ich, du kennst das so genau? Desto besser, so ist unsere Bekanntschaft bereits im Gang.

Marie.

Ew. Gnaden! Sie werden doch deßwegen nit bös auf mich sein?

Mollich.

Bös? warum nicht gar! Mir ist es sogar sehr lieb, wenn du dir ganz diesen Gang angewöhnst, denn dann werden wir auf dem weiten Weg, den wir mit einander gehen sollen, sicher gleichen Schritt halten.

Marie.

Einen weiten Weg? wir mit einander? Ew. Gnaden! ich weiß nit, was Sie damit meinen.

Mollich.

Du weißt es nicht? Ich werde dirs gleich besser auseinandersetzen — ich hab dir eine Nachricht mitzutheilen, eine ungeheuer angenehme Nachricht. —

Marie
(neugierig).

Eine angenehme Nachricht? — Was denn Ew. Gnaden?

Mollich.

Ein unbändiges Glück steht dir bevor — ich fürcht nur, daß dich die Freud zu stark angreift — bereite dich darauf vor —

Marie.

Ja ja, ich bin schon vorbereitet — o ich bitt Ew. Gnaden, redens doch! haben wir vielleicht a große Erbschaft g'macht?

Mollich.

Erbschaft? Die macht man erst, wenn Einer zum Leben aufgehört hat, — das ist's nicht — sondern Einer, der erst recht zum Leben anfangen will, will dich an allen seinen beweglichen und unbeweglichen Gütern Theil nehmen lassen. —

Marie.

Aber wie denn — ich bitt — erklärens Ihnen doch —

Mollich.

Bist du nun auf das Glück gefaßt, aber komm lieber her, halte dich in meinen Armen fest, damit du, wenn du vielleicht vor Freude ohnmächtig wirst, nicht am Boden fallst —

Marie.

Nein, nein, ich bin ganz gefaßt — redens nur!

Mollich.

Also höre und staune! Ich — Chrisostomus Melichor Balthasar von Mollich — will dich — heirathen! — jetzt ist's heraus!

Marie
(erschrickt).

Was — Euer Gnaden?

Mollich.

Hab ich's nicht g'sagt — die Freud packts zu stark — sie wird schon ganz blaß — (umschlingt sie) Mein Himmel! Sie zittert wie a g'schornes Lamperl!

Marie
(sich losmachend).

O gnädiger Herr —

Mollich.

Nicht mehr gnädiger Herr — wenn ein Mädl einmal einen Mann zum Manne nimmt, so ist er nicht mehr gnädig zu nennen — Wir trinken heut noch Bruderschaft mit einand —

Marie.

Ach — Ew. Gnaden spassen nur — so ein großer Herr — und ich — so ein armes Madl —

Mollich.

Ah was, die Lieb ist die Eisenbahnschiene, die sich über die langweilige Poststraßen unsers Lebens legt, und unsere glühenden Gefühle sollen das Locomotiv sein, welches den Salon-Wagen unserer Zärtlichkeit blitzschnell in den Bahnhof des Ehestandes führen soll! — Du glaubst, mir

ist mit der Heirath nit Ernst — gut — so nimm als Drangabe aber ein Paar Dutzend glühende Küsse von mir (will sie umarmen).

Marie

(drängt ihn von sich).

Gnädiger Herr! um alles in der Welt! lassen Sie mich fort —

Mollich.

Nein, du darfst nicht fort.

Marie

(sich sträubend).

Lassen's mich aus — Ew. Gnaden! mein Gott! hört mich den Niemand!

Neunte Scene.

Vorige. Robert.

Robert

(erscheint am Fenster, und da er Marien erblickt, springt er plötzlich, den Hammer noch in der Hand haltend, zwischen Beide und schleudert Mollich kräftig von Marien weg).

Halt, was geht da vor?

Marie.

Gott sei Dank — Robert — daß du da bist —

Mollich

(der sich vor Erstaunen nicht fassen kann).

Wa — was — was ist denn das — welcher Teufel bringt denn den Kerl daher?

Robert.

Wenn mich der Teufel schicket — könnt ich nur Ihnen zu Hilf kommen! — Herr! was wollen Sie von dem Mädel — Marie! wie kommst du daher? —

Mollich.

Alle Wetter — die Zwei sein Du und Du miteinand — mir geht ein ganzes Pfund Inslichtkerzen auf! — a Steinmetzg'sell ist er auch — sollte der schon sich in ihr Herz hineingemeisselt haben?

Robert
(Marie am Arme fassend).

Komm Marie, du gehst gleich mit mir nach Haus! (will fort).

Mollich
(in den Weg tretend).

Halt, nit von der Stell — was hat er in meinem Haus, und mit meiner Braut zu schaffen? Ich bin der Gutsherr und auf meinen obrigkeitlichen Befehl bleibt die Marie hier —

Robert.

Was Braut —! lügens nit so unverschämt. —

Mollich
(empört).

Er nennt den Gutsherrn einen Lugenschippl — diesen Affront! Er packt sich fort — auf der Stell pack er sich fort! oder ich laß ihn von den Zinnen meines Schlosses hinabschleudern — aber diese bleibt da (zieht den Hirschfänger, und will mit der andern Hand Marien ergreifen).

Robert
(in höchster Wuth).

Rühren Sie das Madel nicht an, oder ich vergiß, wer vor mir steht, und mach's wie ich's letzthin dem Marder g'macht hab, den ich in unsern Taubenschlag gefunden hab. Lassens uns freien Weg, sag ich! (da Mollich ihm den Hirschfänger entgegen hält, schlägt Robert mit dem Hammer so dagegen, daß derselbe weit weg fliegt).

Mollich
(sich retirirend).

Hilfe — Räuber, Mörder! er will mich z'sammbraken! Ein Attestat gegen den Gutsherrn! (er ist während dieser Worte zu einer Stelle an der Wand gekommen, an welcher ein Glockenzug angebracht ist, diesen erfaßt er, und zieht heftig an der Glocke).

Zehnte Scene.

Vorige — auf den Lärm stürzen Jäger und Dienerschaft, unter ihnen **Pankraz**, Meister **Klopf** und Amtsschreiber **Federhart** herein.

Alle.

Was ist gescheh'n — was gibts?

Mollich
(noch immer die Glocke ziehend).

Ihr fragt's noch — Ihr seht — ich bin in letzten Zügen!

Pankraz
(zu ihm eilend).

Aber Ew. Gnaden! moderiren Sie sich — Sie läuten ja Sturm, als wenn 's ganze Schloß im Feuer stünd!

Mollich.

Ist auch Feuer — nicht das Schloß, aber ich selber bin in Feuer und Flamme, der Brand hat schon mein Hirn angriffen.

Pankraz.

O Gott! das ist gefährlich — (für sich) Denn da gibt's viel Brennmaterial! (laut) Aber was ist denn g'schehn?

Mollich
(schreiend).

Packts den Burschen da! nehmts ihn fest — werfts ihn in Ketten — (zu den Dienern, welche noch immer starr da stehen) Was steht's da — ihr Maulaffen — kennt ihr mich nicht — ich kenn mich zwar selber nicht — aber packts ihn fest, sag ich — oder ich jag Euch Alle zum Teufel! (Die Diener umringen Robert).

Robert
(heftig seinen Hammer gegen sie schwingend).

Rühr mich keiner an, der sein Kopf nicht flach g'schlagen haben will.

Marie
(bricht in Thränen aus).

Robert! Euer Gnaden! Barmherzigkeit!

Klopf.

Ruhig — ruhig Marie — laß mich reden! (zu Mollich) Ew. Gnaden! — darf ich bitten mir zu sagen, was vorg'fallen ist.

Mollich
(der außer sich vor Wuth im Saale auf und nieder rennt).

Ich will nichts hören — ich hab gar keine Ohren — Ich — ich kann kaum mehr reden — ich schnaube nur die ungeheuerste Rache.

Klopf.

Aber gnädiger Herr — der junge Mensch ist in meinen Diensten.

Mollich.
(bleibt plötzlich stehen, indem er beide Arme in die Seite stemmt).

In euern Diensten? Ha, ha, ha — nehmt ihr eure Gesell'n für Euch — oder für Eure Tochter auf? — Ich

hab Eure Tochter glücklich machen wollen, und er — er stört mich mitten im Beglücken! — er ist in Eure Tochter verliebt — aber er soll mir dafür büßen — fürchterlich büßen. —

Klopf.

Na, na, Ew. Gnaden! wegen der Liebschaft werden Sie ihn doch nicht hängen lassen!

Pankraz.

Köpfen wär noch das allerbeste — denn bei Verliebten ist das gewöhnlich der Fall, daß sie den Kopf verlieren.

Mollich
(zu den Dienern).

Fort mit ihm — aus meinen Augen — führts ihn in den Kotter!

Klopf.

Halt! halt! noch a Wort — (leise zu Mollich) Ew. Gnaden, nehmen es nicht ungütig, daß ich da frey heraus zu Ihnen red — Übereilens Ihnen nit in Zorn und thuns nichts, was Sie nicht verantworten können.

Mollich
(auffahrend).

Was verantworten! ich hab gar nichts zu verantworten — ich bin Gutsherr, ich kann thun was ich will. —

Klopf.

Mit Vergunst! Das ist nicht wahr — wir kennen auch unsere Rechte, und wissen wie weit die Ihrigen gehn — der Bursch ist in mei Tochter verliebt, das weiß ich, als Vater, und wanns mir recht ist, so geht das kein Gutsherrn von der ganzen Welt was an — daß er

sich ums Madel annimmt, da hat er Recht g'habt, und wär ich dazu kommen, 's wär Ihnen noch schlechter gangen — also seins g'scheidt.

Mollich.

Was — diese Sprache — er will mir zureden, daß ich g'scheidt sein soll — diese Frechheit — kein Wort mehr! oder ich behandle ihn auch als Rebellen — aber — da seh ich ja auch den Amtsschreiber — Gut daß Sie da sein, Herr Federhart — Sie sind ein Mann vom Gericht — Ihnen kann ich jetzt grad brauchen. — Sagens mir — was soll ich dem Kerl dafür thun, daß er sich unterstanden hat, sich früher in ein Mädel zu verlieben, als ich — könnte man das nicht als Eingriff in die Rechte eines Gutsherrn behandeln —

Federhart.

Ich bitt um Entschuldigung, für diesen Fall hat unsre Gesetzgebung nicht vorgesehen — Aber er ist ein Findling — ein von Zigeunern hier hinterlassenes Kind ohne Geburts- oder Aufenthaltsschein — den man bisher nur aus Mitleid hier duldete. — Es steht daher Ihnen das unbestreitbare Recht zu, ihn für immer über die Gränze transportiren zu lassen. —

Mollich.

Ist das wahr? — über die Gränze! — das macht mir ein gränzenloses Vergnügen! Amtsschreiber! Sie sind ein Goldmensch! — zu der Landparthie können wir ihm ja gleich behilflich sein! (indem er sich gegen die Versammlung wendet) Wir haben vermög des uns inwohnenden Scharfblickes und unserer im kleinen Finger habenden Rechtskunde das Urtheil über den Verbrecher bereits gefällt!

Pankraz.

Hört! Hört!

Klopf
(zu Marie).

Ich erwarte nichts gutes — der Amtsschreiber hat ihm g'rathen, und der ist, seitdem du ihm ein Korb gegeben hast — nicht unser Freund!

Mollich
(der sich in pathetischer Positur gestellt, und den Hut aufgesetzt hat).

Sintemalen und alldiweilen, es zu unsern erhabenen Ohren gelangt ist, was massen der Inquisit sich nicht ausweisen kann, wie, von wem — und ob er überhaupt geboren ist — und somit unter die weitverbreitete Secte der Vagabunden zu rechnen ist, auch unser Gut nicht als eine Pflanzschule junger Zigeunertalente (macht die Pantomime des Stehlens) zu betrachten ist, — so beschließen wir, menschenfreundlichst für das Fortkommen dieses Cosmopoliten in so weit Sorge zu tragen, daß wir ihn noch heutigen Tags über die Gränzen unseres Gutes hinausbegleiten lassen wollen. Dixi!

(Allgemeines Gemurmel.)

Robert.

Fort — fort von hier?! Meister! Marie! von Euch fort!

Marie
(weinend zu Klopf).

Vater! lieber Vater! ist denn da keine Rettung — auf immer soll er fort —

Klopf.

Da gibts keine Hilfe! als Gutsherr steht ihm das Recht zu — (zu Mollich tretend) Ew. Gnaden — nur ein

Wort erlaubens mir noch zu sagen — Sie stoßen den armen Burschen ohne Mitleid in die weite Welt hinaus — bloß deßwegen, weil er sich nit ausweisen kann, ob er daher gehört! Bedenkens doch, daß Sie auch einmal an ein Ort kommen werden, wo Sie sich werden ausweisen müssen, ob Sie hingehören.

Mollich.

Lächerlich! ich mach keine Reis' ohne Paß. —

Klopf.

Eine werdens doch ohne Paß antreten — a weite — weite Reis' — wo man auf der letzten Station alles zurück lassen muß —

Mollich.

Ich glaub gar — der will mir was vormoralisiren — jetzt hörst auf, sentimentaler Steinmetz!

Pankraz.

Uns mit der Moral kommen wollen — das ist gar lächerlich (zu Klopf). Das kann er bei die Bauern probiern, die so a schwammiges Gefühl haben, was für das waßrige Zeug empfänglich ist, aber Leute von unserer Qualität haben ein Gewissen von Gummi elasticum, das laßt sich in jede Form ziehen, und wird von gar nichts angegriffen.

Mollich.

Aber jetzt ist über die Bagatelle genug debattirt worden — der Vagabund kann sich meinetwegen noch seine sieben Zwetschken vom Haus abholen, aber unter steter Aufsicht. (zu Federhart) Sie geben ihm zwei Wachter mit, und dann fort mit ihm! —

Robert
(will wüthend auf Mollich los).

Ungeheuer! —

Klopf
(ihn zurück haltend, leise zu ihm).

Robert! um Alles in der Welt! mach das Übel nicht noch ärger — durch dein Ungestüm wird da nichts gut gemacht — dich kann jetzt nur Bitten retten — (zu Mollich tretend) Euer Gnaden! lassen Sie sich zur Milde stimmen — schaun's, der Bursch ist seit seiner Kindheit bei uns — er ist brav und rechtschaffen, 's ganze Dorf muß ihm das Zeugniß geben — wir haben ihn alle lieb, wie unser Kind — lassen Sie ihn bei uns!

Mollich.

Je ne peu pas et je ne veu pas!

Marie.

Gnädiger Herr! — zu Ihren Füßen bitt ich Sie — (kniet nieder) hören Sie meine Bitt! —

Pankraz.

Die muß glauben — er hat die Ohren in die Füß!

Mollich
(selbstgefällig und stolz auf sie und Klopf blickend).

Ha! umringt von Flehenden, alles von einem Wort von mir abhängend — es ist ein Hochgefühl, aber mein gutsherrlicher Zorn ist eine Gewitterwolke, die, wenn sie einmal aufsteigt, auch einschlagt — und Eure Thränen sein keine Blitzableiter — darum sag ich: Nein! nein! nein! und wenn ein Gutsherr von meinem Caliber einmal nein sagt, so wird in Ewigkeit kein Ja daraus! — Also — fort mit ihm! so gebeut es Euer Herr und Gebieter!

(indem er stolz vortritt). O jetzt fühle ich zum ersten Male die ganze Wonne, befehlen zu können, es ist einer der schönsten Augenblicke meines Lebens! (ab).

Marie
(seufzend).

Es ist umsonst — alles umsonst!

Pankraz.

Na versteht sich, umsonst — das Auswanderungs-Dekret ist ihm taxfrei verliehen!

Robert.

Also muß ich fort — kein Mitleid! keine Hilf! — und mein ganzes Verbrechen ist, daß ich keine Eltern hab — Mutter — wann du mich schon hast los sein wollen, warum hast du mich nicht lieber an ein Felsen geschleudert — da wär mein Elend mit einmal ein End g'wesen — aber du hast mich an Menschen-Herzen legen wollen, und hast nicht gewußt, daß die härter sein, als alle Felsen! (zu Marie und Klopf, welche sich ihm tröstend nähern wollen). O sucht nicht mich zu trösten — ich weiß ja doch, daß ich allein, ganz allein steh, aber es liegt auch darin ein Trost, wenn man sagen kann: Ich hab nichts, gar nichts mehr zu verlieren! — (zu den Dienern) Kommt, kommt! führts mich, wohin ihr wollt — o warum könnt ihr mich nur bis an die Gränzen des Guts, warum nicht gleich bis an die Gränzen der Welt führen (eilt hinaus. Die Dienerschaft, Federhart — Klopf und Marie ihm nach).

Eilfte Scene.

Pankraz
(allein).

Ist recht schad um den Burschen, daß er aus Zigeunien stammt — auf Ehr', ich könnt beinah Mitleid mit

ihm haben, aber das strapazirt mich zu stark! — 's ist aber doch a schöne Sach, wenn man a Gutsherr ist — wenn einem wer im Weg steht — paff! laßt man ihm den Staubbesen geben, und man hat den Weg wieder rein! Überhaupt, wenn man alle die überlästigen Leut, die einem oft am Hals sitzen, gleich mit dem Besen hinaus treiben könnt, da hätten die Besenbinder ein sehr einträglichs Handwerk!

Lied.

d'Musik is a schöne Kunst, das ist bekannt,
Aber 's schrecklichste ist a Musik-Dilettant.
Wenn Einer in an Haus wohnt, oft den ganzen Tag
Auf der Fidel herumkratzt für alle Hausleut zur Plag;
Die aufgehende Sonn begrüßt schon a Dissonanz
Und wenn d'Leut schon im Schlaf liegen, weckt ers auf mit sein G'stanz.
Weg'n ihm sag'n d'Parthein auf nit einmal d'Mäus haltens aus —
So ein treibet ich doch glei mit'n Besen hinaus.

Es kommt in a G'sellschaft a blutjunger Herr,
Der nur gern von allen für witzig g'halten wär,
Wie einer a Wort redt, so schnappt er's glei auf
Und drechselt a miserabels Bonmont g'schwind drauf,
Gar Niemand verschont er, selbst sein besten Freund
Macht er lächerlich, wenn er ein Witz z'haschen meint,
Und der ist oft so fad, daß er eim den Magen raumt aus —
Na, den treibet ich doch glei mit'n Besen hinaus.

An Mann ist verheirath — nimmt d'Schwiegermutter ins Haus,
Da ist's mit dem eh'lichen Frieden schon aus,
Was d'Frau auch Dumms anstellt, d'Mama gibt ihr Recht,
Eh hat's g'schnappt nach dem Schwiegersohn — jetzt ist er ihr z'schlecht;

„Mei Tochter — so a lieblicher Engel“ sagt sie,
Ohne ihn hätt sie mach'n können a viel beßre Parthie;
Alle Tag ist wegen der Schachtel a Zank g'wiß im Haus,
Na, die treibet ich doch glei mit'n Besen hinaus.

A Maler hat a Bild in die Ausstellung g'schickt,
Tags d'rauf wird durch ein Besuch er beglückt,
A Kerl, dem der Dalk bei den Augen raus schaut,
Bei ihm sich als Kunstrichter vorzustellen traut,
Über d'Ausstellung, sagt er: schreib ich den Bericht
Und mei Urtheil, das hat in der Kunstwelt Gewicht,
Leih'ns mir nur zehn Guld'n — ich streich Sie unbändig raus,
Na, den treibet ich doch glei mit'n Besen hinaus.

Vom Neujahrwunsch laßt man sich gern dispensiren,
Nur die Leut nit, die nur ums Geld gratuliren,
In aller Fruh laßt sich der Hausmeister seh'n:
Wünsch viel Glück und Gesundheit und langs Wohlergeh'n! —
Der Stiefelputzer dann, darauf a Paar Göd'n,
Die in Reimen das ungereimteste Zeug zusamm reden,
Die Pointe ist, daß d'Hand nach'n Geld strecken aus —
Na — die treibet man doch gern mit'n Besen hinaus!

(Ab.)

Verwandlung.

(Die Bühne stellt eine Waldschlucht vor, im fernen Hintergrund sieht man das Dorf.)

Zwölfte Scene.

Corporal **Horgosz.** Gränzjäger **Scharf.**

Horgosz
(noch in der Scene sprechend).

Bindet die Pferde nur dort an den Baumstamm — so — ich komm gleich zurück.

Scharf.

Nun hab ich Ihnen die gefährlichen Punkte gezeigt, durch welche die Spitzbuben oft unsere Aufmerksamkeit zu hintergehen wissen — überdem sind diese Schwärzer noch so verdammt flink auf den Beinen, oft sitzen wir ihnen derb am Genicke, aber im Nu sind sie uns wieder entwischt.

Horgosz.

Beim Teufel! das sollen sie uns nicht! Wenn Einer von meinen Husaren einmal einen auf's Korn genommen hat, der kommt ihm sicher nimmer aus, unsere Pferde schauen oft aus wie die Katzen, aber wenns drauf ankommt, kostet's einen tüchtigen Sporn, und sie holen eine Schwalbe im Flug ein. Bleiben Sie also mit Ihren Jägern nur im Gestripp, wo ein Weg ist, den halbwegs ein Pferd passiren kann, werde ich meine Leute postiren!

Scharf.

Die Commission wird Ihnen zwar nicht sehr angenehm sein, Herr Korporal!

Horgosz.

Nicht angenehm? warum das? der Herr glaubt doch nicht am Ende, daß wir uns fürchten.

Scharf.

Das nicht, aber ich meine der Unbequemlichkeit, daß Sie hier bivouakiren müssen. —

Horgosz.

Ha ha ha! — der Herr glaubt wohl, das ist das erste Mal? ich muß ihm sagen, daß mir für meinen Theil gar nichts darüber geht, so eine Nacht unter Gottes freien Himmel zuzubringen. Käm's auf mich an, ich übernachtete gar nie in der Kaserne. — Ha — 's ist eine wahre Lust, so

in seinen Mantel gehüllt zu liegen, wenn's Wachfeuer hoch aufbrennt, und in seinem rothen Glanze die halberleuchteten Bäume die sonderbarsten Gestalten annehmen, wenn so der Wind durch die knisternden Äste weht, das Laub geheimnißvoll rauscht, als wollt es sich wunderbare Geschichten erzählen, und dann wenn man so hinaufschaut zum weiten Himmel, bald jagende Wolken, bald flimmernde Sterne, oder den gespenstigen Mondstrahl sieht, Herr, das hebt meine Brust immer gar wunderbar, und dann ist's mir immer, als säh ich eine lange Reihe von Jahren zurück, und all die schönen Nächte meiner Jugend kehrten wieder.

Scharf.

Ihrer Jugend? Herr Corporal — mußten Sie denn in Ihrer Jugend oft im Freien schlafen?

Horgosz.

Oft? Immer — das erste Bett hab ich kennen gelernt, als ich unter die Husaren gekommen bin. Ich hätt' geglaubt, man könne meine Herkunft wohl in meinem Gesichte lesen.

Scharf.

Wahrscheinlich ein Ungar —

Horgosz.

Vielleicht bin ich in Ungarn geboren — das ist möglich, ich weiß es selber nicht — ich bin ein Zigeuner!

Scharf.

Ein Zigeuner?

Horgosz.

Nun, was gibt es denn da zu staunen — ja ein Zigeuner und noch vor zwanzig Jahren zog ich mit meinen

Brüdern frei durch Wald und Au — ha! wir waren ein lustiges Volk — bald hier, bald dort — ich glaub fast, wir haben die halbe Welt durchzogen, was wir brauchten, trug uns unser Spiel auf dem Cimbal, der Geige und dem Dudelsack, ein tüchtiges Stück Speck und Zwiebel unsere Nahrung, und wenns hoch herging, bratete unsere alte Mara ein Stück Schweinfleisch beim Nachtfeuer, wir alle rund um sie gelagert, bald singend daß die Berge schallten, und der Sturmwind übertäubt wurde, bald uns unsere Abenteuer erzählend — Herr —! ich hab in meinem jetzigen Stand manch Angenehmes erlebt, aber weiß Gott! es geht doch nichts über so ein Wanderleben!

Scharf.

Nun das ist Geschmackssache, aber wie kam es denn, daß Sie unters Militär gingen.

Horgosz.

Unser Führer war g'storben — die Horde wurde zerstreut — und ich kam in einer Schenke mit den Werbsoldaten zusammen, fand unter ihnen einen Landsmann, sie redeten mir zu, ich hatte etwas zu viel getrunken, und schlug ein, nun ich hab's bisher noch nicht bereut, aber würde ich noch einmal jung — doch gehen wir jetzt zu unserm Sammelplatz! dort unter dem Felsenhang wird das Wachfeuer am besten brennen, dort lagern wir uns, und da will ich dem Herrn noch mehr erzählen, will ihm eins von unsern Liedern singen, und wenn der Herr da nicht Respekt vor allen Zigeunern kriegt, so hat er keinen Sinn für was Schönes. (Beide ab.)

Dreizehnte Scene.

Vom Hintergrunde der Bühne kommt **Robert**, im Wanderrocke, seinen Bündel auf dem Rücken, einen Stock in der Hand, ihm folgt **Federhart** und zwei Ortswächter.

Robert
(geht in stummer Betäubung und mit gesenktem Haupte langsam vorwärts).

Federhart
(sobald sie ungefähr in die Mitte der Bühne gekommen sind, wo unter einem Baume ein weißer Gränzstein angebracht ist, still stehend und darauf zeigend).

Hier mein Werthester! —

Robert
(aufwachend).

Was?

Federhart.

Hier ist die Gränze, bis hierher mußt' ich ihm das Geleite geben — hier (indem er vorwärts deutet) kann er ungehindert weiter spazieren. —

Robert
(seufzend).

Wohin?!

Federhart.

In die weite Welt! — sieht er — eine recht hübsche Gegend, die weite Welt — nun, nun, es wird ihm ja wohl da auch nicht schlecht geh'n, ein Bursche, wie er, der so viel Glück bei den Mädchen macht, der alle andern honetten Leute verdrängt — er wird wohl seinen Platz finden! — (da Robert noch immer in sich versunken, ohne ihn zu hören da steht) Man würdigt mich nicht einmal einer Antwort? Ha, ha, ha! der Stolz steht ihm recht liebenswürdig! —

(höhnend sich vor ihm verneigend) Nun, durchlauchtigster Zigeuner-Prinz — wir empfehlen uns — recht glückliche Reise, schenken Sie uns ein freundliches Andenken, wenn Sie uns aber in unserm bescheidenen Dörfchen nochmals besuchen wollten, so müßten Sie schon die Gewogenheit haben, sich neu gebären zu lassen, und zwar von honettern Eltern! Adieu! leben Sie recht wohl! (indem er sich spottend tief verneigt, dann winkt er den Wächtern und geht mit ihnen ab.)

Robert

(allein, nach einer Pause blickt er auf — wendet sich rasch gegen den Hintergrund, und breitet beide Arme gegen das Dorf aus).

O du stilles, liebes — freundliches Dörfl, dich soll ich nie, nie mehr sehen! dort ragt die hohe Linde auf'n Platz noch über die Dächer heraus, als wollt sie noch von mir Abschied nehmen, sie, die mit ihrem grünen Laubdach mich in so viel süßen Stunden bedeckt hat, unter ihr hab ich als Bub g'spielt, unter ihr oft ausg'rast, müd vom Tagwerk, und ihre Blätter haben mir das Schlaflied gesungen, unter ihr auf der grünen Rasenbank bin ich oft g'sessen mit meiner — (bedeckt seine Augen mit den Händen) O Marie! Marie! (stumme Pause; während dem folgenden beginnt es im waldigen Vordergrunde dunkler zu werden, während das Dörfchen vom Glanze der untergehenden Sonne mehr und mehr geröthet wird) Die Sonn' geht unter — o! will denn auch sie mich verspotten, daß sie mir jetzt das Dörfl in so wunderschönem Glanz zeigt, jetzt, wo ich's auf ewig verlassen muß! — (man hört fern vom Dorfe her Glockengeläute, Arbeitsleute ziehen im Hintergrunde über die Bühne und singen folgenden Chor, der nach und nach verhallt.)

Chor.

Horch! das Feierglöcklein
Ruft uns freundlich zu,
Kehret heim, ihr Müden
Findet heim die süße Ruh'.

Robert.

Die Dorfglocke ruft den Feierabend aus, und die Arbeiter vom Feld und Wald ziehen zur Heimath zurück — zur Heimath — Alles, Alles hat eine Heimath — der Vogel in der Luft hat sein sichres Nest, das Wild im Wald sein Lager — nur ich — nur ich bin ohne Heimath. Aber still, still! wandre nur geduldig fort, es wird ja doch eine Zeit kommen, da wird auch mir eine Glocke den Feierabend läuten, und unterm letzten Grenzstein wird meine Heimath sein — (sinkt an dem Grenzstein nieder. Während die Glocke noch tönt, hört man aus weiter Ferne die letzten Verse des obigen Chors).

Der Vorhang fällt.



Zweiter Act.

Ein Theil des Waldes, im Vordergrund ein hohes Felsstück, unter welchem das Feuer angebracht ist; es ist Nacht.

Erste Scene.

Corporal **Horgosz. Scharf**; mehrere andere Gränzjäger und Husaren sind rings um das Feuer gelagert.

Chor.

Hoch auf steigt die Flamme
Leuchtend in die Nacht,
Wird vom dürren Stamme,
Nahrung ihr gebracht.
So nach alter Weise
Flammt des Kriegers Lust,
Geht der Wein im Kreise,
Stärkend seine Brust.

Scharf.

Weiß Gott! die Nacht ist mir schneller vergangen, als ich dachte, es muß bald Morgen sein.

Horgosz
(zum Himmel aufblickend).

Ja, es geht gegen 4 Uhr.

Scharf.

Haben Sie die Dorfuhr schlagen gehört?

Horgosz.

Ah was — Dorfuhr! die brauch ich nicht zur Nachtzeit, so lange der Himmel heiter ist, schau ich nur hinauf, wie's mit den Sternen steht, und ich weiß gleich, woran wir in der Zeit sind. — Die Uhr ist komod, man braucht sie nicht bei sich zu tragen, nie aufzuziehen, sie kann einem nie gestohlen werden, und braucht nie eine Reparatur, das ist das Beste.

Scharf.

Aha — das ist wahrscheinlich auch eins von den Zigeunerkunststücken, wovon Sie mir diese Nacht schon so viel erzählt haben, 's ist wirklich erstaunlich.

Horgosz.

Ah was, Kunststück! das ist kein Kunststück, wo man nur ein paar scharfe Augen und ein gutes Gedächtniß dazu braucht, und an dem thut's einem Zigeuner kein andrer gleich. Schau der Herr, so hab ich im ersten Augenblick selbst mitten in der Nacht mich sogleich erinnert, daß ich in der Waldung schon einmal gewesen bin.

Scharf.

Wie, sollten sie schon einmal hier gewesen sein?

Horgosz.

Freilich wohl — aber nicht als Soldat, damals war ich noch ein junger Kerl, — uns're ganze Horde hat sich hier im Walde aufgehalten — das Dorf drunten hätt' ich nicht wieder erkannt, das ist seitdem viel verbaut worden, aber da im Wald grüßt mich jeder Felsensteig, jede Baumgruppe, wie einem alten Bekannten, und erinnert mich an Alles, was sich hier zugetragen. Der Herr ist wohl hier in der Gegend bekannt?

Scharf.

Nein — 's ist erst kurze Zeit, daß ich hieher stationirt wurde.

Horgosz.

Schade — ich hätte den Herrn gerne um Auskunft gefragt über etwas, das mir schon die ganze Nacht nicht aus dem Kopfe geht (man hört Geräusch in den Bäumen).

(Alle stutzen und blicken nach dem Orte hin.)

Horgosz.

Halt! was war das?

Scharf
(horchend).

Es ist, als ob Jemand durch das Gestrippe sich Bahn brechen wollte. — Es kommt näher.

(Alle stehen auf).

Horgosz.

Ho ho! wenns ein Schwärzer ist — der kommt gerade am rechten Orte an (zu den übrigen: Zieht Euch aber etwas zurück! löscht das Feuer aus — 's ist ohnehin bald Tag — haltet die Gewehre in Bereitschaft! — (es geschieht, was er geboten. Horgosz und die Husaren ziehen die Säbel, die Gränzjäger spannen die Gewehre.)

Zweite Scene.

Vorige. Robert.

(Während dieser Scene wird es nach und nach licht.)

Robert
(tritt aus der Öffnung des Waldes hervor).

War mir's doch, als ob ich Licht durchs Laub hätt' schimmern seh'n — aber 's ist alles dunkel, wie mein ganzes Leben! — Da ist wenigstens ein Weg — wohin er führt,

weiß ich nicht, doch für mich ist ja jeder Weg gleich (will wieder fort).

Scharf
(ihm plötzlich in den Weg tretend).

Halt! still gestanden.

Robert
(steht still).

Was solls?

Scharf.

Wo will er hin?

Robert.

Wohin? weiß ich das selber?

Scharf.

Die Antwort klingt sehr verdächtig — Wer ist er?

Robert.

Ich, ein Mensch, wie der Herr sieht, mehr weiß ich auch nicht.

Scharf.

Der Kerl will, glaub ich, noch spaßen; Antwort in Teufelsnamen — wohin gehört er?

Robert.

Wohin ich gehör'? Nirgends — nirgends hin.

Scharf
(winkt den übrigen).

So, nun, wir werden ihm schon weisen, wohin er gehört — was tragt er da? (reißt ihm den Bündel aus den Händen und öffnet ihn) Nichts darin als etwas Kleidung — also wahrscheinlich die Waare schon an Ort und Stelle abgegeben! Gesteh er offen — er ist einer von den Schwärzern.

Robert.

Schwärzer! dann nennt ihr das Kind nach den Eltern, die waren Schwärzer, sie haben mich in die Welt eing'schwärzt — darum behandeln mich Alle als verbothene Waar', mit der sich Niemand abgeben will.

Horgosz
(hinzutretend).

Kerl! rede deutsch! Du siehst, hier helfen keine Ausflüchte, woher kommst Du?

Robert.

Vom Dorf drunten.

Horgosz.

Und was machst du da bei Nacht mitten im Wald?

Robert.

Kann ich dafür, sie haben mich gestern Abend fortgetrieben.

Scharf.

Aha! — also auf jeden Fall ein verdächtiger Kerl! Warum hat man ihn nicht im Dorf gelassen?

Robert.

Warum — weil ich ein Zigeuner bin.

Horgosz
(stutzt).

Zigeuner? (wendet ihn rasch gegen sich, und blickt ihm ins Gesicht) Kerl! Du lügst! Du bist kein Zigeuner, das ist nicht das Gesicht eines Zigeuners, mir wirst Du das nicht kennen lernen.

Robert.

Wollt Ihr mir nicht glauben, fragt die Leut im Dorf, die wissens, daß ich vor 20 Jahren von Zigeunern dort bin ausg'setzt worden.

Horgosz
(immer hastiger).

Von Zigeunern? — und vor 20 Jahren? — Mensch, red' wo, vor einer Kohlenbrennerhütten nah am Waldsaum? ist's nicht so?

Robert
(ihn starr ansehend).

Wie? ihr wißt das? ja es ist so — beim Kohlenbrenner Schwarzmann.

Horgosz
(freudig).

Ja dann, dann ist er's! bei Gott! (hastig zu Scharf) Das ist's, um was ich Euch fragen wollte, ja, er hat die Wahrheit gesprochen. (zu Robert) Ja — Junge, dorthin bist Du gelegt worden von einem Zigeuner, und der Zigeuner war — ich!

Scharf
(erstaunt).

Wie!

Robert.

Wie — Sie mein Vater!

Horgosz.

Nein, dein Vater nicht — Du bist gar kein Zigeuner, aber weiß Gott! mich freut's fast so, als wenn ich mein eigenes Kind gefunden hätte, hab ich doch so oft an Dich gedacht! Vor 20 Jahren haben wir uns lange hier aufgehalten, auf einmal hatten uns die Bauersleute in der Gegend im Verdacht als Brandstifter, aber wir waren's nicht; da haben sie uns wie wilde Thiere aus der Gegend fortgehetzt — zerstreut sind wir geflohen auf nur uns bekannten Wegen, und Jäger und Soldaten mit ihren Kugeln hinter uns her — da, wie ich und ein paar Kameraden zu der engen Bergstraße kommen, da jagt ein leichter Wa-

gen daher — die Pferde, scheu von dem vielen Schießen, von dem der ganze Wald hallte, jagen blind dem Abgrund zu. — Der Kutscher hat die Zügel verloren, und eine Frau, die im Wagen sitzt, hebt schreiend ihr kleines Kind empor — da — wie der Wagen kaum eine Spanne von der Felsschlucht hinschleudert, springt sie heraus, stürzt an die Felswand, und im nächsten Augenblick sind Roß, Wagen und Kutscher in der Schlucht begraben. — Wir springen hinzu, wollten der Frau helfen, aber es war zu spät — ihr Kopf war durch den Fall zerschmettert, doch ihr liebes Kind hatt' sie noch fest und wohlerhalten an die Brust gedrückt, die kein Athem mehr bewegte.

Robert.

Und das — war meiner Mutter?

Horgosz.

Ich sag Dir ja, die Frau ist gestorben, weil sie besser auf das Kind, als auf sich selbst Acht hatte, was kann sie also anders als die Mutter gewesen sein! Wir waren Alle starr bei dem Anblick, aber dann haben wir eilig die brave Mutter begraben, und das Kind, ich hätt's gern selbst bei mir behalten, aber auf der Flucht war das nicht möglich — da hab' ich dich genommen, hab' Dir — was ich Werthvolles bei deiner Mutter gefunden, um den Hals gehängt, und hab' dich vor die erste Kohlenbrennerhütte gelegt, vor der wir vorbei sind, und hab' gedacht, hat dich der liebe Gott jetzt mitten unter Felsen erhalten, wird er dich unter Menschen auch nicht zu Grund geh'n lassen.

Robert
(seine Hand fassend).

Also Sie haben mir 's Leben zum zweiten Mal wieder geben — freilich haben Sie nicht gewußt, zu wie viel

Elend, zu wie viel Schmerz Sie mich aufbehalten haben! Weiß Gott! es wär beinahe besser gewesen, wenn ich z'gleich mit meiner Mutter gestorben wär.

Horgosz.

Also bist du unglücklich, armer Junge, verstoßen aus dem Dorfe, weil man dich für einen Zigeuner hält, und warum das jetzt erst?

Robert.

Die Leut im Dorf sein nit d'ran Schuld — die waren immer gut gegen mich, aber unser neuer Gutsherr —

Horgosz.

Aha — den hab ich kennen gelernt, eine ziemliche Büffel-Natur, was ist's mit dem?

Robert.

Meine Marie, meine Braut hätt' ihm g'fallen, und um mich aus dem Weg z'schaffen, war ihm das die beste Ausred, daß ich nicht in's Dorf g'hör, und so hat er mich abschaffen lassen.

Horgosz.

Donner und Teufel! Der alte Hecht denkt noch ans Verliebtsein, und deßhalb mißbraucht er seine Gewalt? aber wart, Du gehst mit mir zurück ins Dorf — ich will ihnen Alles erzählen, will beschwören, daß Du kein Zigeuner bist.

Robert

(freudig seine Hand fassend).

Wie — Herr Corporal! das wollten Sie — (plötzlich wieder traurig) Aber mein Himmel! das wird auch nichts nutzen, ich kann mich ja doch nit ausweisen, daß ich in

das Ort gehör — oder wer meine Eltern waren, und so lang ich das nicht kann —

Horgosz.

Ist auch wahr, zum Teufel! und ich hätt' dem Narren von einem Gutsherrn so gerne einen Strich durch die höllische Rechnung gemacht! Und du — wo willst du jetzt hin?

Robert.

Ich weiß selbst nicht, wohin mich halt der Zufall führt.

Horgosz.

Der Zufall? Gut, der hat dich schon recht geführt, — er hat dich zu mir gebracht, und hab ich Dich einmal von dem Tod gerettet — so — so wahr ich ein braver Husar bin — so werd ich dich jetzt auch nicht verlassen — Also ein Madel hast Du?

Robert.

Ach, meine Marie — ich werd sie vielleicht nie wiederseh'n.

Horgosz.

Du sollst sie wiederseh'n! zum Teufel, wozu nähme ich mich denn sonst Deiner an! — Warte — mir kommt ein Gedanken, ein herrlicher Gedanken (geht rasch auf und nieder, und schlägt dann in die Hände) Ja — ja — ha ha ha! — so gehts, ja so muß es geh'n, höre mich an — Du wirst vor der Hand mein Rekrut!

Robert.

Rekrut!

Horgosz.

Na, na, erschrick nur nicht, nur dem Namen nach, so lange du kein Handgeld nimmst, keinen Eid schwörst,

kannst du zurück treten, wann du willst, aber ich lasse Dir einen Dollmann geben, Du steckst einen grünen Strauß auf die Mütze, und gehörst zu uns, und dann lasse ich dich im Dorfe drüben, ja im Hause selbst, wo dein Mädel wohnt, einquartiren — dagegen kann sich der Gutsherr nicht widersetzen! — Das kann zwar freilich nur so lange dauern, als ich selber hier bleibe, aber Zeit gewonnen, viel gewonnen.

Robert
(in höchster Freude).

Ich soll meine Marie nochmal sehen, soll wenigstens noch ein paar Tag bei ihr — in ihrem Haus sein — o während der Zeit wird — es muß sich a Mittel finden lassen, was meinem Unglück ein End macht. Herr Corporal, nehmen Sie mich — ich bin Ihr Rekrut, machen Sie mit mir, was Sie wollen.

Horgosz.

Nun gut (zu einem der Husaren) führt ihn indeß nur in mein Quartier, in mein Mantelsack ist noch ein Dollmann, den gebt ihm indeß, ich komme bald nach, und werde wegen seiner Einquartirung mit dem Dorfrichter reden (zu Robert) Also geh nur, wir seh'n uns bald wieder.

Robert
(seine Hand fassend).

Herr Corporal! o wann ich Ihnen nur so recht meinen Dank zeigen könnte — Sie verhelfen mir ja zu einem Glück, was ich gar nimmer gehofft hätt' — schaun's — die Nacht — wie ich so mit meinem schweren Herzen durch'n finstern Wald herum geirrt bin — da sein mir auch so dunkle — schreckliche Gedanken kommen, verzeih mir Gott die Sünd' — aber ich hab wirklich schon d'ran denkt, ob's nicht 's g'scheideste wär, wenn ich mich in den schießenden

Waldbach stürzet, und jetzt — jetzt scheint mir's Leben wieder auf einmal so frisch — so grün und so sonnenscheinig, daß ich Muth hab, dem Ärgsten entgegen z'gehn (zu den Husaren) setzt Ihr Euch nur auf Eure Pferde, ich werde doch so schnell gehen, daß Ihr kaum mich einholen könnt — es geht ja meiner Marie entgegen. (Ab. Scharf und die Gränzjäger folgen ihm.)

Dritte Scene.

Horgosz und die **Husaren.**

Horgosz.

Ha, ha, ha, hat der auch schon an den Tod gedacht! Ha! das sollt ihm schon vergehen, wär er nur ein paar Jahr unter uns Husaren — er sollt es schon lernen das Leben immer von der leichtesten Seite anzusehen, denn unsere Maxim ist — nur wo's heiter und lustig hergeht, da sind wir Husaren dabei.

Lied mit Chor.

Ist so heiter doch das Leben,
Wer will denken an den Tod!
Herz und Aug zu Gott erheben!
So bezwingt man jede Noth!
Also ist es unsre Weise,
Geht es wo recht lustig her,
Dreht das Weinglas sich im Kreise,
Lacht die Freude rings umher.
Lacht die Freude, die Freude rings umher,
Beim frohen Gelage, von Kümmerniß frei,
Da sind wir Husaren so gerne, so gerne dabei,
Horgosz, Horgosz der war auch dabei.

Wenn im lauten Schlachtenlärmen
Oft der Sieg schon zweifelhaft,
Eilt daher im leichten Schwärmen
Eine munt're Kriegerschaft,
Hoch zu Roß und ins Gedränge
Stürzt sie muthig sich hinein,
Treibt die Feinde in die Enge
Bis das Feld ist wieder rein;
Dann rufen wir stolz, wenn Gefahr ist vorbei,
Da waren halt wir, die Husaren dabei,
Da waren halt wir, die Husaren, Husaren dabei,
Horgosz, Horgosz der war auch dabei.

Lagen wir in einem Stadtl
Und wir zogen wieder fort,
Da blieb wohl manch hübsches Madl
Mit verrücktem Kopfe dort.
Eltern wundern sich, wenn's sehen
Wie so traurig ist das Kind,
Keinen Andern mehr will sehen,
Ist ganz ungarisch gesinnt,
Ist ganz ungarisch, ja ungarisch gesinnt,
Was ist's mit dem Madl, sie ist nimmer frei,
Da waren halt auch — wir Husaren dabei,
Horgosz, Horgosz der war auch dabei.

Verwandlung.

(Platz im Dorfe vor dem Hause des Kohlenbrenners Schwarzmann.)

Vierte Scene.

Herr von **Mollich**. **Pankraz**.

(Letzterer im schwarzen Kleide, einen großen Blumenstrauß an der Brust.)

Pankraz

(auf das Haus zeigend).

Hier, Ew. Gnaden, ist das Haus, in welches ich hinein zu heirathen gedenk!

Mollich
(immer sehr verdrießlich).

So? — und sie heirath't Dich also so gern?

Pankraz.

O unendlich! wie ich sie und sie mich gern hat, diese Gernhaberei ist gar nicht zu b'schreiben.

Mollich.

Und du bist doch nur Kammerdiener, bist mehr Sclav als Mensch, und findest Gegenliebe, und ich, der gebiethende Gutsherr — ich werde nicht erhört, o das ist ein unerhörtes Schicksal — ich könnte den Ocean vergiften, wenns nur nit so weit zum Ocean wär.

Pankraz.

Aber Ew. Gnaden! für all diese hypochondrische Melancholie wüßte ich Ihnen ein sehr probates Mittel, ein Rezept, welches die Moral vorschreibt, und das in der Apotheke eines gefühlvollen Herzens, wie das Ihrige, bereitet, Ihnen gewiß Linderung bringen würde.

Mollich.

Ich bitt' dich gar schön, hör mir auf mit deiner Moral, das ist der langweiligste Doctor, den ich kenn! — Was soll's denn sein?

Pankraz
(sehr sentimental).

Wenn man selbst nicht glücklich ist, so soll man sein Glück darin suchen, andere glücklich zu machen. Wohlthun, das ist der Balsam des gekränkten Herzens. Schaun's Ew. Gnaden, versuchen Sie's einmal, die Gelegenheit ist da — ich will heirathen, ich bin ein armer Teufel — meine Lisi ist just auch kein reicher Engel, treten Sie auf als guter

Gutsherr, beglücken Sie uns, machen Sie es, wie es die meisten Gutsherrn in allen Romanen und Theaterstücken, die ich bisher gelesen hab, gemacht haben, ziehen Sie die Goldbörsen Dutzendweis heraus (deklamirend) Hier mein treuer Diener, nimm diese Goldbörse — und hier Maid, diesen Beutel — und hier dieß Haus sammt zwanzig Morgen Landes schenk ich Euch zur Brautgabe! O gewiß, Sie werden sehen, wie Sie das gleich leichter machen wird.

Mollich.

So — sonst reißt's Dich aber nirgends?

Pankraz.

Sie werden sehen, Geben ist seliger als Empfangen.

Mollich.

Ja, besonders Prügel! — und die könnten das einzige Honorar für das Recept sein, was Du mir da just verschrieben hast.

Pankraz

(traurig).

Also Ew. Gnaden wollen gar nichts für mich thun?

Mollich.

Das werden wir erst sehen — jetzt will ich deine Braut erst kennen lernen, und — wenn sie wirklich so sauber ist, als wie du sie beschrieben hast, so — so werd ich vielleicht dein Beistand bei der Hochzeit.

Pankraz.

Gut Ew. Gnaden, ich werde sie Ihnen aufführen — es soll ja heut ohnehin unsere vorläufige Verlobung sein, ich werd sie gleich herausbringen, und Sie werden sehen, wenn wir zwei so neben einander stehen, rein Amor und Psyche, aber ganz Amor und Psyche. (Ab.)

Mollich.

Der Pankraz hat mir das Madl mit so lebendigen Farben beschrieben, und mir geht's mit den Beschreibungen von Madeln grad so, wie andern Leuten mit den Reisebeschreibungen, es entsteht dadurch die Lust, die beschriebenen Länder selbst zu bereisen.

Fünfte Scene.

Herr von **Mollich**. **Schwarzmann**. **Margareth**. **Lisi** am Arme des **Pankraz**
(kommen Alle aus dem Hause).

(Schwarzmann und Margareth bleiben mit tiefen Complimenten am Eingange stehen.)

Schwarzmann.

Ach Gott, der gnädige Herr! diese Gnad', diese Herablassung, (zu seinem Weib) Geh'n wir hin! küssen wir ihm d'Hand.

Margareth.

O mein Himmel, ich trau mich gar nicht.

Schwarzmann.

Nur Courage, er wird ja nit beißen!

(Beide gehen zu beiden Seiten furchtsam hin, und küssen ihm die Hände.)

Mollich
(welcher sogleich seine stolze Stellung angenommen hatte, und Ihnen gravitätisch die Hände reicht).

Ha — ihr zittert ja!

Schwarzmann
(furchtsam).

Ew. Gnaden.

Mollich.

Nur zu! zittert's noch ein bißl — wir lieben dieß.

Pankraz

(führt Lisi, welche fortwährende Knixe macht, vor).

Ew. Gnaden, hier steht noch eine zitternde Taube — ich weiß nicht, zittert sie vor Unschuld, oder vor Freud, daß sie heirathen kann.

Mollich

(sie lorgnettirend).

Bei Gott! eine recht hübsche Gegend, die mein Pankraz da aufgenommen hat, man trete näher.

(Pankraz und Lisi kommen näher.)

Mollich

(zu Pankraz).

Er kann etwas zurück bleiben, es macht sich so besser, (winkt Lisi) nur noch näher, ich habe noch nicht den rechten Gesichtspunkt. (hält ihr ebenfalls seine Hand hin). Baisez la main — la main baisez la! — Was? eine Kohlenbrenners-Tochter und kann nicht einmal französisch? (zu Lisi) Hand bußen!

(Lisi geht zu ihm, und küßt ihm die Hand.)

Mollich

(behält ihre Hand in der seinigen — für sich).

O mein! was die für liebe Patscherln hat! und die Äugerln — da sein a Paar wahnsinnige Johanniskäferln nix dagegen. (sie am Kinn nehmend) Ich kann nicht umhin, ihr mein besonderes Wohlgefallen zu erkennen zu geben. (zu Margareth) Ist Sie die Mutter?

Margareth.

Ja, Ew. Gnaden.

Mollich

(zu Schwarzmann).

Und ist Er der Vater?

Schwarzmann.

Ich glaub', Ew. Gnaden.

Mollich.

Es ist merkwürdig, wie die wohlthätige Natur bei diesem Kinde jede Ähnlichkeit mit den Eltern sorgfältig vermieden hat. (zu Lisi) Und du liebst Pankraz?

Pankraz.

Unbändig!

Lisi.

Wenn Ew. Gnaden nichts dagegen haben.

Mollich
(für sich).

Meiner Seel, ich hätte gute Lust, sehr viel dagegen zu haben! (zu Lisi) Komm her a bißl! (zieht sie etwas bei Seite.)

Pankraz
(für sich).

Zum Teufel, was hat er denn mit ihr — das Ding kommt mir suspect vor (will auch hinzutreten).

Mollich.

Man bleibe! Ich will nur sehen, in wie ferne sich deine Braut zu einem Dienst auf dem Schloß qualifizirt, und wie weit ich zu Euerm ehelichen Glück etwas beitragen kann. (rasch zu Pankraz tretend, leise) Du wirst doch nicht eifersüchtig sein? — Du weißt ja, mein Herz ist zerrissen (geht wieder zu Lisi).

Pankraz.

Ah was, wegen dem zerrissenen Herzen — die meisten jetzigen Herrn klagen über die Zerrissenheit, und machens dann mit den Herzen wie mit den Röcken, wenns einmal zerrissen sein, nachher schmierens erst überall damit herum.

Mollich
(leise zu Lisi).

Also Schatzerl! sag mir, wenn du einmal am Schloß sein wirst, wirst du auch hübsch auf mich sehen.

Lisi.

Freilich, Ew. Gnaden.

Mollich
(leise zu Lisi).

Wirst du immer hübsch freundlich sein?

Lisi.

Freilich, Ew. Gnaden.

Mollich.

Wirst immer folgen, meinen Willen thun, wann ich was haben will?

Lisi.

Freilich, Ew. Gnaden, der Schullehrer hat g'sagt, der Herrschaft muß man in Allem gehorchen.

Mollich.

Hat er das gesagt? (für sich) Dem Schullehrer werd ich eine besondere Zulage bewilligen dafür, daß er der weiblichen Jugend solche Grundsätze beibringt. (zu Lisi noch leiser, indem er mit ihr noch mehr zur Seite geht) Mädel, wenn ich dich auf Prob stellet, wenn ich z. B. jetzt saget: Ich befehl Dir, gib mir a Bußel!

Lisi.

O, Ew. Gnaden (will zurückweichen).

Mollich.

Halte Dich, Mädel, sonst werd ich ungehalten! (drückt ihre Hand an sein Herz, und spricht leise mit ihr.)

Pankraz.

Diese Untersuchung über die Qualifizirung meiner Braut dauert mir jetzt schon a biß'l z'lang, ich muß ihn auf eine gute Art wegbringen (geht leise hin, und tritt in demselben Augenblick zwischen sie, als Mollich eben Lisi küssen will, so daß dieser ihn auf die Wange küßt) Ew. Gnaden!

Mollich
(zurückfahrend).

Was gibt's — hat der Teufel das G'sicht schon wieder da! Kerl! hab ich Dir nicht befohlen, dort steh'n zu bleiben, meiner Seel, wenn er mich toll macht, so jag ich ihn aus dem Dienst und nehm die Lisi an seiner Stell — die ist viel gehorsamer! — Was will Er hier — red Er.

Pankraz.

Ein Geheimniß, was die Lisi nit hören darf! — Lisi! ich bitt dich recht schön, geh weiter! (faßt sie mit einem grimmigen Blicke an die Hand und schleudert sie fort) Ew. Gnaden — die Marie ist just vorbeigegangen.

Mollich.

Die Marie!

Pankraz.

Die Marie — sie hat einen Blick auf Sie geworfen, hat geseufzt, und mir ist vorkommen, als wenn's Ihnen winket!

Mollich.

Was! die Marie? mir winken — vielleicht hat sie sich besonnen, vielleicht will sie mich doch — wo ist sie hingegangen, Pankraz, um Gotteswillen, wo ist sie hingegangen?

Pankraz
(in die Scene deutend).

Dort links grad aus, und rechts ums Eck, laufen's ihr g'schwind nach, so holen Sie's ein!

Mollich.

Ich lauf ihr nach! ich flieg ihr nach — wann mir nur die Füß nit so zitterten.

Pankraz
(drängend).

G'schwind, g'schwind — versäumen's nur nichts.

Mollich
(in größter Eile).

Gut — gut! — (zu den Übrigen) Hier ist Alles in Ordnung (zu Lisi) Du heirathst den Pankraz — ich bin Beistand (zu Schwarzmann) Er — er b'halt sein Weib — ich hab nichts dagegen — die Lisi wird Kammerdiener — der Pankraz bleibt Kammerjungfer — ich heirath — alle heirathen — jetzt kanns angeh'n. (Läuft ab.)

Pankraz
(für sich).

Triumph! die List ist gelungen! (laut zu Lisi) Und du — du — komm her a biß'l, du unschuldig's Täuberl! — komm her! was hast denn du mit meinem Herrn zu conversiren?

Lisi.

Aber Pankraz!

Schwarzmann.

Aber Herr Kammerdiener!

Pankraz.

Man halte sämmtliche Mäuler — Lisi — bekenne jetzt offen und wahr, er hat dich küssen wollen.

Lisi.

Ja, mir ist's so vorkommen.

Pankraz.

Und das gestehst du noch! diese Frechheit, sie hat nicht einmal so viel Ehr im Leib, daß sie's abläugnet, wie es sich für ein honettes Frauenzimmer gebührt.

Lisi.

Aber Pankraz! es war ja der Gutsherr.

Pankraz.

Was Gutsherr — hier bin ich Gutsherr, und du sollst mein Gut sein, was von allen fremden Einquartierungen dispensirt ist, aber in meinem Hirn dämmern furchtbare Gedanken — Du hast so vertraut mit ihm g'redt — Du kennst ihn schon länger — Lisi, du hast ihn schon früher gekannt, gestehe — oder — bei Gott, es kocht in mir eine Othellische Eifersucht, die vermischt mit Blaubartischen Rachegedanken, eine furchtbare Melange geben wird.

Margareth.

Aber Herr Kammerdiener — Sie sein ja ganz außer sich — hörens mich an, g'wiß, unser Lisi hat heut 's erste Wort mit'n gnädigen Herrn g'redt.

Pankraz.

O ja, wenn man das Alles glauben wollt, was eine Mutter von ihrer Tochter sagt, wenn sie's gern unter d'Hauben bringet, da wär man schon gut d'ran — o Nattergezücht!

Schwarzmann.

Aber Herr Kammerdiener — ich bitt Ihnen — schreiens doch nicht so — alle Nachbarsleut sein schon in un=

serer Hinterstuben versammelt, weil ich's zur Verlobung zu ein Frühstück eing'laden hab.

Pankraz.

Frühstück?

Schwarzmann.

Freilich — a Faßl Wein hab ich herauftragen lassen.

Pankraz.

Faßl Wein?

Schwarzmann.

Und alle unsre vorräthigen Schunken sollen heut d'rauf geh'n.

Pankraz.

Auch Schunken? (Schwarzmann's Hand fassend) Mann, du verstehst es, den Aufruhr in meinem Innern zu besänftigen.

Schwarzmann.

Und die Lisi hat einen großmächtigen Gugelhupf gebacken.

Pankraz.

Hat sie das? (indem er Lisi bei der Hand faßt) Wohlan! ich will dir dießmal verzeihen, will mich selbst überreden, daß du unschuldig bist — aber noch Einmal, nur eine Dämmerung von der Ahnung eines Verdachtes, und dich retten alle Schunken und alle Gugelhupfe der Welt nicht mehr. Man rufe die Nachbarn, man feiere die Verlobung, das Opfer steht bereit.

Schwarzmann

(öffnet seine Hausthüre, und ruft hinein).

He, Leut', kommt heraus — da heraust ist mehr Platz — wir werden da heraust lustig sein.

Sechste Scene.

Vorige. Eine Menge Landleute beiderlei Geschlechts kommen heraus.

Schwarzmann.

Also liebe Freund und Nachbarn, da stell ich euch meine Tochter als Braut vor, und das ist der Herr Kammerdiener von unsern gnädigen Herrn, der ihr die Ehr anthun will, sie z'heirathen.

Alle.

Wir gratuliren!

Pankraz.

Schon gut! schon gut! Also jetzt zur feierlichen Verlobung — man bringe das Frühstück (für sich) a Braut so ganz im nüchternen Magen möcht nit gut anschlagen.

Schwarzmann
(leise zu Pankraz).

Aber Herr Kammerdiener, früher sollten's doch d'Ring umwechseln.

Pankraz.

Ja so, die Ring. (feierlich) Mein Fräulein Braut empfangen Sie hier aus meiner Hand diesen Ring (indem er einen vom Finger zieht) er ist von Gold, ich hab ihn selbst in der Stadt in der ersten Broncewaarenhandlung um einen Dukaten gekauft, und hab 4 fl. 10 kr. C. M. darauf heraus kriegt! (er steckt ihr den Ring an den Finger) Meine Treue ist so echt wie dieses Gold.

Margareth
(zu Lisi).

Na Lisel! gib jetzt dein Herrn Bräutigam auch den Ring, den ich dir heut geben hab.

Lisi

(zieht ebenfalls einen Ring vom Finger, und reicht ihn Pankraz).

Da, lieber Pankraz.

Pankraz

(den Ring betrachtend).

Was Tausend — mir scheint, der ist richtig echt — meiner Seel — Gold — wo ist denn die Punzirung. (betrachtet den Ring inwendig, und schreit plötzlich auf) Ha! was seh ich — ich bin verrathen — betrogen — Lisi! Lisi! da komm her — halt's mich — um Gotteswillen, halt's mich, oder ich begehe einige Mörde!

(Schwarzmann und einige Bauern eilen hinzu und halten ihn.)

Schwarzmann. Margareth. Lisi

(zugleich).

Was ist's denn? was hat er denn schon wieder.

Pankraz

(sich losreißend).

Laßt's mich los! laßt's mich los! (zu Schwarzmann) Ha alter Bösewicht, und Sie (zu Margareth) alte Bösewichtin! da — da les'ts, was in dem Ring d'rin steht (hält ihnen den Ring hin).

Schwarzmann.

I kann nit lesen!

Margareth.

Ich auch nicht.

Pankraz.

Aber ich — ich kann lesen! o Dank dir, ehrwürdiger Schulmeister im Lichtenthal, der mich in meiner zarten Jugend so lang gepatzenfeidelt hat, bis ichs lesen g'lernt hab — ich kann lesen, und hier — hier in dem Ring da

steht ein einziges Wort, aber dieses Wort faßt eine ganze Weltgeschichte voll grauenhafter Begebenheiten in sich.

Alle.

Aber was steht denn drin!

Pankraz.

Was d'rin steht? Mollich steht d'rin! Mollich, der Name unsers Gutsherrn! Woher könnt ihr den Ring haben! — Der Alten da hat er ihn nicht gegeben, dafür bürgt mir sein guter Geschmack — also der Lisi hat er den Ring geschenkt, der Lisi! und umsonst schenkt mein Herr nichts her!

Schwarzmann.

Der Name vom Gutsherrn? Das ist nicht möglich.

Pankraz.

Möglich oder nicht, aber wahr ist's — furchtbar wahr. M–o–l—l–i–ch—Guts–herr — Gutsherr! o jeder Buchstab ist eine zerschneidende Sarazenen-Klinge, die mein Herz durch und durch bohrt.

Margareth.

Aber mein Gott, den Ring hab ich ja schon viele Jahre.

Pankraz.

Viele Jahre — O mich verblendest du nicht, du runzlichtes Gremium aller Verworfenheiten.

Lisi.

Aber Pankraz, ich bitte dich um Alles in der Welt, ich bin unschuldig.

Pankraz.

Red nicht von Unschuld, das Wort Unschuld kommt mir vor wie ein Speiszettel von ein Wirthshaus, es ent-

hält eine Menge, aber wenn man's begehrt, so heißt's, ist alles schon aufgezehrt — ich sag Dir's, Lisi, weich mir aus, oder ich bring uns alle Zwei um! O Gott! ich werde schwach — ich fall in Ohnmacht — mein Herz stockt. (er fängt an zu wanken, die übrigen wollen ihn halten, aber plötzlich fährt er wieder auf) Aber nein! nein! nicht Ohnmacht — die paßt jetzt nicht! (zu den Gästen) fort, fort — ihr Alle, aus meinen Augen! ihr wollt's die Verlobung mit mir feiern — 's ist keine Verlobung — die Vorstellung kann wegen unerwarteten Hindernissen nicht gegeben werden — fort sag ich — freßt Euch meinetwegen in die Schunken hinein — ersauft Euch in Wein, viertelt den Gugelhupf — den die Buhlerin mit schnöder Heuchelei für mich bereitet hat — ich hab schon ausg'fressen — aber Euch, Euch (zu Schwarzmann, Margareth und Lisi) Euch will ich erst was anrichten, ein höllisches Mal! — Steh'n die Maulaffen noch da? — fort sag ich — oder ich mach aus Euch allen frikassirte Schafköpfeln! — (geht mit wüthender Geberde gegen sie.)

Alle
(indem sie abeilen).

Er ist wahnsinnig — er ist verrückt!

Pankraz.

Jetzt zu Euch, wenige Worte, die ich noch vor Gall heraus bringen kann — ihr — ihr richt't Euch jetzt her!

Schwarzmann.

Zu was denn?

Pankraz.

Frägts nicht, — ihr gehts mit mir — die beiden Alten und das liebenswürdige Früchtl da — ihr gehts mit mir — aufs Schloß — zu meinem Herrn — und ist er dort nicht — schlepp ich Euch mit, bis an's Ende der

Welt, bis ich ihn auffind — dieses Corpus delicti (den Ring in die Höhe haltend) nehm ich mit, ich will Euch affrontiren — will wie ein rächender Dämon zwischen Euch treten, will die Wahrheit hören — die reine Wahrheit — und dann — dann Standrecht halten.

Schwarzmann.

Gut, wir geh'n aufs Schloß, das ist mir recht — ich kenn mich ja selber gar nicht aus — da wird sich die Sach schon aufklären! (zu Lisi und Margareth) Kommt, richt't Euch h

Pankraz

(zu Lisi).

Ja — ja, zieh dich an, in deine Unschuld kannst du dich nicht hüllen, denn du möchtest dich verkühlen, bind' ein Kotzentüchel um — aber g'schwind machts.

(Schwarzmann, Margareth, Lisi gehen bestürzt in's Haus).

Siebente Scene.

Pankraz

(allein, läuft noch immer wüthend auf und nieder).

Ich weiß gar nicht, wie mir ist, heiß, kalt — laulich — Alles durch einand' — o ich fühls — akkurat so müssen die Symptome der Wuth sein, und ich bin auch wüthig, das bißige Schicksal, dem man leider kein Maulkorb umbinden kann, hat nach mir g'schnappt, und jetzt bin ich unrettbar verloren. Es gibt zwar sehr viele G'legenheiten, worüber man in Wuth kommen kann, aber so wie dießmal hab ich's noch nie empfunden.

Lied.

Ein Schwab'n hat die Donau daher g'schwabt nach Wien,
Sein Binkerl am Buckl, und da war nichts drin,

Aber nach a paar Jahren — da schauts'n nur an,
Da ist unser Schwaberl schon ein g'machter Mann.
Er hat schon sein Haus, und hat Geld fast wie Mist,
Und doch schimpft er, daß 's hier nit d'raus z'kommen is,
'S gibt nur Ein Schwabenland, sagt er — nur dort geht aim gut',
Ja das bringt mich in Wuth — ja das bringt mich in Wuth!

's kommt Einer ganz demüthig — schildert sein Noth,
Auf Ehr, sagt er, heut hab'n meine Kinder kein Brot,
Ich bitt Sie — seins barmherzig — leihn's mir 5 Gulden Schein,
Ich geb's ihm — Drauf geh ich in's Kaffeehaus hinein.
Da sieh ich mein Schuldner — er laßt sich Punsch bringen her,
Ganz Gentlemann spielt er Billard mit'n Marquer,
Und verliert so zehn Gulden mit ganz kaltem Blut,
Ja das bringt mich in Wuth — ja das bringt mich in Wuth.

A Hausfrau die sich nit gnug z'samm scharren kann,
Hat unter d'Parthcien ein blutarmen Mann,
Er hat Kinder, und ist krank, aber weil er nit zahlt
Auf d'Stund — hilft kein Bitten — da pfänd't sie ihn halt.
Aber wenn sie nur hört: 's ist der Hundschlager hier,
Da fallt's schon in Ohnmacht, Gott! die armen Thier,
Ja, seh ich wo so ein' empfindsame Trud,
Das bringt mich in Wuth — ja das bringt mich in Wuth.

A Comis, der d'ganze Wochen im G'wölberl d'rin steht,
Am Sonntag wie ein Palmesel putzt herum geht,
Den Zwiker vor d'Augen — in der Rocktaschen d'Hand,
Wie a Storch draht er d'Schwef'lhölz'l-Füß auseinand'!
Schaut Alles über d'Achsel an, wenn er a Kundschaft dersieht,
Vor der er sonst vor Respekt unter d'Budel völlig kriecht,
Am Sonntag kennt er's nicht, und ruckt kaum den Hut,
Ja das bringt mich in Wuth — ja das bringt mich in Wuth.

A Frau die kein Einbrennsupp'n recht kochen kann,
Geht Abends in's Wirthshaus einmal mit ihr'n Mann,
Da setzt sie sich g'spandelt hin, 's gibt gar ka Speis,
Über die sie nicht d'Nasen rümpft, und was ausz'setzen weiß.
Sie kost nur a bißl, und um nobel zu sein,
Sagt's zum Kellner: Sie, tragen's das G'fraß wieder h'nein,
Man kann halt nichts g'nießen, wenn mans nit selbst kochen thut,
Ja das bringt mich in Wuth — ja das bringt mich in Wuth.

(Ab.)

Achte Scene.

Verwandlung.

(Hofraum vor dem Hause des Steinmetzmeisters Klopf. Seitwärts das Gebäude, rings im Hofe liegen große Steine, im Hintergrunde zieht sich eine große Planke über die Bühne, in welcher ein Thor auf die Straße führt.)

(Klopf und Marie kommen aus dem Hause.)

Klopf.

Aber Marie — gib dich doch einmal zur Ruh' — die ganze Nacht bist aufg'sessen, und hast nichts als geweint, und jetzt gehst wieder im Haus herum wie a G'spenst, was nach Erlösung seufzt — schau, mir ist g'wiß auch leid um den armen Robert, aber durch Weinen und Lamentiren wird ja doch nichts besser. —

Marie.

Ach, lieber Vater! Ihre Ermahnungen können mich auch nicht ändern, kann ich denn jetzt, sagen Sie's selber, kann ich auf was anders denken, als auf den armen unglücklichen Robert, und wenn ich noch auf ihn denk, ist das möglich, mit trockenen Augen! — Lassen's mich, Vater, lassen's mich allein, ich will Ihnen gern aus'n Weg geh'n, damit Sie meine nassen Augen nit seh'n — aber trösten's mich nicht da, wo es keinen Trost mehr gibt.

Klopf
(sie mitleidig betrachtend).

Armes Mädel! — ja, ich will trösten, und kann doch selber kaum den Gedanken los werden. — Immer wenn ich zu ein' neuen Stein geh' ist's mir, als sehet ich den Schroll von einem Gutsherrn vor mir, und da fang ich in der Hitz so mit'n Stemmeisen und Klöpfl d'rauf z'schlagen an, daß ich mir die ganze Arbeit verderb! (horchend, man hört Horgosz an dem Thore) Halt — 's ist Jemand am Thor — wer da?

Neunte Scene.

Vorige. Horgosz, gleich darauf Robert.

Horgosz
(öffnet das Thor und spricht in die Scene).

Warte einen Augenblick da. (tritt ein) Gott zum Gruß! Ist der Herr der Steinmetzmeister?

Klopf.

Zu dienen — was schaffens? —

Horgosz
(sich umsehend, und Marie bemerkend — für sich).

Aha! das ist wohl das Madl — sie weint — ich brauch nicht erst um die Ursach zu fragen, aber ich will's schon wieder zum Lachen bringen.

Klopf
(für sich).

Was schaut sich denn der so um — und murmelt für sich. (laut) Wollen's die Güte haben mir z'sagen, was Ihnen zu mir herführt.

Horgosz.

Gleich! gleich! Der Herr wird ohnedem nicht besonders erfreut sein, wenn ich ihm sage, warum ich da bin,

ich bring Ihnen Einquartierung, da ist der Schein, vom Ortsrichter ausgestellt! (hält ihm den Schein hin)

Klopf
(liest).

Ein Mann — nun — wenn's sonst nichts weiter ist, das ist mein Schuldigkeit — und darüber hält sich kein rechtschaffener Mann auf — Sein Sie selber der Quartiers-Mann?

Horgosz.

Nein, ich hab mich im Wirthshaus einquartirt, hat seine Ursache, aber ich führe den Quartiersmann her, und wollt Euch bitten, daß Ihr ihn ein bißl gut haltet, er ist ein frisch geworbener Rekrut.

Klopf.

Na, bei mir hat sich noch Keiner aufzuhalten braucht; wo ist er denn?

Horgosz.

Gleich! (geht zu Marie) Hollah Mädel! den Kopf in die Höhe, es kommt ein schmucker Husar — geb' Acht, daß er nicht zu gefährlich wird.

Klopf.

Na, — der wird so leicht keiner mehr g'fährlich.

Horgosz.

Nicht? nun das wollen wir gleich sehen. (geht zum Thor und winkt Robert herein.)

Robert
(in einem Husaren-Dollmann, eine Feldmütze auf dem Kopf, eilt herein).

Meister! Marie!

Klopf.

Gott! der Robert!

Marie
(plötzlich aufblickend, schreit auf und fliegt in Roberts Arme).

Robert! mein Robert! Du bist da! (stumme Umarmung.)

Horgosz
(Klopf bei Seite ziehend).

Na, was meint der Herr! kann ihr der gefährlich werden oder nit?

Klopf.

Aber mein Himmel — soll ich denn meinen Augen trauen, er ist wieder da — aber (plötzlich ernst) als Husar?

Marie
(die jetzt erst Roberts Kleidung bemerkte, schreit).

Als Husar — Robert — du bist unter die Soldaten gegangen?

Horgosz.

Ah, das ist nur Vorwand, daß er hier bleiben kann.

Robert.

Ja, — ich bleib bei Euch — volle acht Tag — denn dann wird der Herr Corporal erst abgelöst, und während der Zeit, hat er g'sagt, will er selber mit'n Gutsherrn reden, ihm sagen, daß ich kein Zigeuner bin, und ihn bewegen, daß er selber über meine Herkunft Nachforschungen anstellen laßt.

Horgosz.

Ja, das will ich. (lächelnd zu Klopf) Also — Ihr steht mir gut, daß mir der Rekrut nicht desertirt! (will gehen.)

Zehnte Scene.

Vorige. Herr von **Mollich.**

Mollich

(stürmt durch das Thor herein, ohne Horgosz zu bemerken, zu Klopf).

Alter — wo — wo ist Eure Tochter! — Sie muß schon zu Haus sein — denn ich hab's nimmer eingeholt, obwohl ich g'loffen bin, daß ich's mit'n ersten englischen Vollblut hätt' aufnehmen können, wo ist die Marie — die mir gewunken habende Marie. (wendet sich und erblickt Marie, welche noch immer Arm in Arm mit Robert steht, bei diesem Anblicke macht er einen Satz zurück) Alle Wetter! Spiegelfechterei der Hölle! die Marie — und der Zigeuner bei ihr! — Er ist wieder auf mein Gut kommen, ohne Retourbillet! — He da! Hilf, Ortsgericht, man fasse den Verwegenen — man schleudere ihn nochmal über die Gränzen hinaus.

Horgosz

(ihm fest entgegen tretend).

Halt! hier wird gar nichts mehr geschleudert! Der Bursch steht unter mir!

Mollich.

Meinetwegen steht er unter dem Teufel! aber er soll sich nicht unterstehen — da zu stehen. —

Horgosz.

Er ist mein Rekrut — und dahier einquartirt — Sie müssen ihn hier lassen. —

Mollich.

Ich muß — Himmel Element! Verdammte Einquartierung! er ist also Soldat? gut — ich komm ein, daß

mir ein Krieg bewilligt wird, und dann versprich ich dem Feind ein Douceur, damit sie mir den da todt schießen.

Horgosz
(zu Mollich).

Mach der Herr sich nicht lächerlich!

Mollich.

Halten Sie's Maul, das geht Ihnen nichts an, ich bin Gutsherr, und kann mich auf meinen Gut lächerlich machen, wie ich will.

Horgosz.

Aber warum hassen Sie den armen Burschen also?

Mollich.

Das geht Ihnen nichts an — ich haß Ihnen auch, und das geht Ihnen auch nichts an! Ich kann die ganze Welt hassen, wenn's mir Vergnügen macht! — Ha, wie sie dasteh'n — alle zwei ganz selig Arm in Arm — aber ich will diese Armseligkeit vernichten! Auseinander sag ich, ich befehls, die Marie darf ihn gar nicht mehr anschauen.

Klopf.

Ho ho, Ew. Gnaden! Dahier haben Sie gar nichts zu befehlen, das ist mein Haus, und wenn Sie sich nicht moderiren, so ruf ich meine Leut z'samm und laß Ihnen am Bauch hinauswerfen.

Mollich.

Ha — diese Sprache! — diese Frechheit mir gegenüber — mich hinauswerfen lassen auf meinen gutsherrlichen Bauch, daß sollt Ihr mir büßen, furchtbar büßen, ich laß ein Gericht zusammenstellen, aus dem Ortsrichter, dem Amtsschreiber, und dem Nachwächter — die müssen Euch alle verurtheilen. (will fort, am Eingange begegnet er)

Eilfte Scene.

Pankraz. Lisi. Schwarzmann. Margareth. Vorige.

Mollich
(zurückfahrend).

Was — was wollt Ihr hier?

Pankraz
(mit angenommener Kälte, indem er Mollich am Arme faßt).

Halt, keinen Schritt weiter!

Mollich.

Was soll denn das wieder?

Pankraz.

Hier geblieben — Euch sucht ich, vor Allen Euch! es soll ein furchtbares Gericht gehalten werden.

Mollich.

Gericht? Das ist mir just recht, ja, ich will richten.

Pankraz.

Oder gerichtet-werden. Du siehst einen furchtbaren Richter vor Dir — ich bin ganz Don Gutierre der Arzt meiner Ehre! (die übrigen ansehend) Es ist Publikum da — desto besser — so fehlt es an Zeugen nicht! (führt Mollich mitten in die Bühne) Hier bleibt stehen — so! — und jetzt blickt mir in's Auge!

Mollich.

Was hat denn der dumme Kerl, was soll's denn?

Pankraz.

Nur mir in dieses erloschene vom Gram gebrochene Auge schauen — vermögen Sie das?

Mollich.

Laß mich fort, du bist ein Esel.

Pankraz.

Ha! er vermag es nicht! erster Beweis seiner Schuld! Und jetzt, Unschuldsverführer und Lilienknicker — jetzt betrachte dieses Mädchen! (auf Lisi zeigend.)

Mollich.

Deine Braut? die Jungfer Lisi? —

Pankraz.

Gewesen! Sieh her, Tirann! Dieses Mädchen! rein ist sie hervorgegangen aus der Kohlenbrennerhütten, aber über sie kam der Gifthauch der Verführung, und wer hauchte? Du hauchtest!

Mollich.

Der Kerl ist verrückt — ich hab das Madel erst heut zum erstenmal geseh'n?

Pankraz.

Das läugnest du, und wohl memorirt hast du die Heuchlermiene, aber mit einem Zeichen will ich dich zu Boden donnern — Sieh her! (hält ihm hastig den Ring unter die Augen) Sieh diesen Ring — und lese was darin steht!

Mollich
(nimmt den Ring).

Was ist's denn mit dem Ring (betrachtet ihn, sieht die Inschrift, und erschrickt) Mein Himmel!

Pankraz.

Ha — er erblaßt! Ist denn kein Gerichtsschreiber hier, der dieses blasse Gesicht zu Protokoll nehmet? — Er ist überwiesen, überführt! (zu Horgosz) Herr Husar, säbelns

ihn nieder, nur sein Blut ist das Abwaschwasser für meine befleckte Ehre!

Mollich
(noch immer den Ring anstarrend).

Wie geschieht mir denn — der Ring — ich kenne ihn — das ist der Trauring, den ich meiner Frau geben hab.

Alle
(erstaunt).

Seiner Frau?

Pankraz.

Was Frau — glaubt ihm nicht — er hat gar nie eine Frau g'habt — die solide Art zu heirathen, war ihm bisher fremd.

Mollich.

Halt dein Maul — ich bin ledig, in so fern als jeder Witwer ledig ist — und ich bin Witwer — ich habe die Todeserklärung meiner Frau in Händen — ja — ich hab eine Frau g'habt, noch vor 20 Jahren, wir waren aber nur ein paar Jahr verheirath't, meine Frau hat nicht mit mir harmonirt, und ist einmal mit sammt unsern gegenseitigen Kind fort, und hat mir einen Brief hinterlassen, daß sie zu ihren Anverwandten zurück gereist ist, d'rauf krieg ich einen Brief von ihren Verwandten, daß sie dort nicht angekommen ist, jetzt ist mir doch bang worden, ich laß sie und das Kind in die Zeitung hinein drucken, aber weder sie noch das Kind haben sich g'meldt, und weil man sie nirgends weder todt noch lebendig g'funden hat, so war meine Meinung, daß der Gram der Liebe sie aufgezehrt hat, darauf hab ich sie förmlich für todt erklären lassen — so ist die G'schicht, aber jetzt sagts mir um Gotteswillen, wie kommt der Ring da her?

Schwarzmann.

Ew. Gnaden — wir können nichts dafür — wir hab'n nit g'wußt, daß der Ring ihrer Frau g'hört.

Mollich.

Machts da keine so lange Vorred — redt's — wie kommt ihr zu dem Ring.

Schwarzmann.

Sehen Ew. Gnaden, vor 20 Jahren haben wir den Robert als ein kleines Wickelkind vor uns'rer Thür g'funden.

Horgosz.

Ha, seid ihr die Kohlenbrennerleut, bei denen ich den Findling hingelegt hab?

Schwarzmann.

Sie haben ihn hingelegt? das haben wir nit g'wußt, wir haben ihn für ein Zigeunerkind g'halten. — Um den Hals hat er ein Schnürl g'habt, daran sein ein paar Ring und ein Halskettel g'hängt.

Horgosz.

Ja, ja — das habe ich selbst ihm umgebunden?

Schwarzmann.

Mein Weib hat das g'nommen, und weil wir ihn doch lange Zeit haben ernähren müssen, so hat sie g'sagt, es wär rechtmäßig uns statt'n Kostgeld — wir haben's immer aufg'hoben, aber heut, wo unsere Tochter hat heirathen sollen, haben wir ihr den Ring zum Trauring geben.

Mollich.

Den Ring da — den Ring da — hat der Robert g'habt.

Schwarzmann.

Ja, und da — (indem er ein kleines Schächtelchen hervor zieht) da sein noch die andern Sachen.

Mollich
(sie ansehend).

Ja — ja — alles von meiner Frau — das Halskettel — ich kenn's — ich hab's noch einmal versetzen wollen, aber sie hat's nicht zugeben; aber um Alles in der Welt, wie hängt das zusammen.

Horgosz.

Jetzt ist mir alles klar — ich — ich hab Robert gefunden mit seiner Mutter, die im Wald hier verunglückt war, sie hab ich begraben, und dem Kinde die Erbschaft seiner Mutter beigelegt — glaubt mir, ich will schwören einen heiligen Eid für die Wahrheit meiner Aussag.

Mollich.

Mein Himmel! — Sie — Sie haben meine Frau begraben? O Herr Corporal — nehmen Sie meinen Dank — aber auf die Art — da wär ja am End der Robert —

Horgosz.

Er ist Ihr Sohn.

Alle.

Sein Sohn!

Mollich.

Aber ich bin ja kein Zigeuner! Ich weiß nicht — es dreht sich Alles mit mir — ich kann mich gar nicht zu recht finden — wie komm' denn ich auf einmal zu so ein großen Kind?

Robert.

O Vater! zürnens mir nicht mehr — sein's mein guter lieber Vater, und ich, ich will g'wiß ihr dankbarster Sohn sein.

Mollich
(sich die Augen trocknend).

Na — na — 's ist schon gut — sollst mein Sohn sein — aber — aber wißt's Kinder, weil heut schon so ein glücklicher Tag ist, wo ich meinen Sohn gefunden hab', so macht' es mir eine große Freud', wenn ich meine zweite Frau auch wieder finden könnte.

Alle.

Aber alter Herr!

Klopf.

Nur nit grauslich, alter Herr!

Mollich
(zu Marien).

Komm her, und wenn'st schon nicht Geliebter zu mir sagen kannst, so probiers und sag Schwiegervater!

Robert und **Marie**
(zugleich).

Vater! unser Vater!

Pankraz
(zu Lisi).

Lisi! mir kommt jetzt doch vor, als wenn du unschuldig wärst.

Mollich.

Und mir kommt vor, als wenn du ein Esel wärst.

Lisi.

Hab ich dir's nicht g'sagt, du hast mir so weh gethan mit deiner Eifersucht.

Pankraz.

Schilt nicht über diese Eifersucht — ohne ihr hätt' der gnädige Herr seinen Sohn gar nit wieder g'funden.

Mollich.

Also ich krieg keine Frau! Aber halt, der Pankraz muß heirathen, der, der muß mit seiner jungen Frau auf's Schloß zu mir ziehen.

Alle.

Ja, das thun's!

(Allgemeine Gruppe.)

(Der Vorhang fällt).

Ende.



nur rechtfertigen, sondern noch dadurch ein neues Interesse erregen, daß sie den Verfasser gewissermaßen auch auf einem neuen Felde, nämlich auf dem der historischen und der humoristischen Erzählung, vorführt.

Dieses Werk ist Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Moritz von Dietrichstein gewidmet.

Ferner ist zu haben:

Stehende Masken
im
Lustspiele des Lebens.

In zwölf Frescobildern

von

Ritter Braun von Braunthal.

gr. 12. Wien. Velinp. In Umschl. brosch. 54 kr. C. M.

Bilder aus der Lombardei.

Von

Philipp v. Körber,

Oberlieutenant im k. k. Infanterie-Regimente Nr. 11. ꝛc. ꝛc.

Mit dem Portrait des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs.

gr. 8. Wien. Druckvelinpap. In Umschl. brosch. 1 fl. C. M.

Der Herr Verfasser schildert in einer blühenden Sprache die wichtigsten Puncte der Lombardei, dieses würdigen Atriums zum classischen Italien.

Das neueste topographisch Merkwürdige ist nebst interessanten historischen Erinnerungen aufgenommen, und die vielen er-

habenen Naturscenen sind mit entsprechender poetischer Farbenfrische wiedergegeben.

Haupt-Rubriken: 1) Eintritt in Italien. — 2) Gemälde von Mailand. — 3) Skizzen über die Stadt und Provinz Bergamo. — 4) Über Lecco und die Militärstraße durch das Valtelin über das Stilffser Joch nach Tyrol. — 5) Bilder aus dem Hügellande Brianza. — 6) Fahrten auf dem Comersee. — 7) Über Musik und Gesang in Italien.

Die Tugend im Kampfe mit den Widerwärtigkeiten des Lebens,

oder:

ein frommes Gott ergebenes Herz geht siegreich und mit geläuterter Tugend aus den herbsten Prüfungen hervor.

Für die Jugend zur Erbauung und Nachahmung in rührenden Beispielen dargestellt, denen auch ermunternde Geschichten beigegeben sind.

Von

Leopold Chimani.

Mit 1 schön illum. Kupfer. 8. In Umschl. brosch. 54 kr. C. M.

Über die Quellen

einer

möglichen Wiederauffindung der verlorenen Griechischen und Römischen classischen Schriftsteller, oder einzelner Schriften und Schriftbruchstücke derselben.

Von

Ferd. Maria Malven.

8. Wien 1838. Broschirt 20 kr. C. M.















